

התאחדות

RABIN IN DER KNESSET

Keine Raecumung ohne politische Gegenleistung

Jerusalem (HM) — Mit Vorwürfen, dass die Regierung bereit sei, die Sinai-Pfise und das Sinai-Oel an Ägypten ohne Gegenleistung abzugeben, wandte sich der Likud-Führer, Menachem Begin, gegen Ministerpräsident Jizhak Rabin im Rahmen eines Tagesordnungspunktes in der Knesset.

Begin nahm in seinem Antrag auf Erklärungen Rabins an, dass die Regierung bereit sei, die Sinai-Pfise und das Sinai-Oel an Ägypten ohne Gegenleistung abzugeben. Der Ministerpräsident hatte damals gesagt, Israel sei bereit, die Gebirgs- und Abu Rodes für die schriftliche Gewaltverzichtserklärung Sadats an Ägypten abzugeben.

Die Oppositionsführer polemisierten in der Begründung seines Antrags mit dem Ministerpräsidenten. Er sagte, der Begriff „Gegenleistung“ (nonbelligerency) sei nicht im Völkerrecht verankert. In der Tat habe sich Rabin erklärt, die wichtigen ägyptischen Sinai-Stellungen für eine sehr nebelhafte, unklare Gegenleistung an den Feind abzugeben. Rabin's Blappen-Politik, sagte er, ist in Wirklichkeit, dass er gegenwärtigen Rückzügen bereit ist.

In seiner Antwort sagte Ministerpräsident Rabin, Israel habe sich nicht Unterzeichnung der Friedensabkommen nicht einverstanden mit dem besetzten Gebiet ausgesprochen. Wenn jemand, der als Entgelt für die Beibehaltung der Kampffähigkeit, des Krieges, bereit sei, nicht zu leisten, so bedeute dies, dass wir ohne Zahlung dieser Grundbedingung zu keinerlei Konzessionen bereit sind. Ohne Verzicht Ägyptens auf seine Kriegsabsichten, so Israel weder die Gebirgs- noch die Sinai-Pfise, die eine effektive Verteidigung sind, räumen, noch Ostjordanien (deren wirtschaftlicher Wert erstrangig ist), überlassen.

Ministerpräsident betonte, dass die gleichen Dinge verschiedene Formulierungen für verschiedene Zielsetzungen Ausdruck bringen. „Ich überzeuge“, sagte Rabin, „im Inhalt meiner Erklärung die Haltung der israelischen Regierung ausreichend klar zum Ausdruck kam und dass jeder versteht, worauf wir nicht wollen: ohne Annahme der Kriegszustände werden Gebirgs- und Sinai-Pfise unter israelischer Kontrolle bleiben.“

Der Antrag Begin wurde durch eine Stimmenmehrheit der Knesset abgelehnt. In der Tagesordnungspunkt, der auf Vorschlag des Vizepräsidenten der Koalition, Mosche Siman, schließlich ebenfalls abgelehnt wurde, wurde von MdK Ilgal Horowitz (M) gowitz griff die Arbeits- und bezichtigte sie, in „Genuß von Geldern“ zu sein, die aus den feldischen Finanzquellen, T. Rosebaum, kamen. Horowitz betonte, dass die Regierung sich dabei auf die des Solid-Bone-Direktors, Horowitz, berufen habe.

In der Beantwortung der Einbringungen führte MdK Siman an, dass man die

IEUE EXPLOSION

Die Sprengstoffladung explodierte Mittwoch früh im Azur Park in Jerusalem. Durch Detonation wurde keinerlei Schaden angerichtet.

ANRON ESCHWEGE

Die Beerdigung findet heute, Donnerstag, den 13. Februar 1975, um 2.30 Uhr von Ramat Gan, Rehov Hasar Mosche 27, aus, nach Cholon statt.

IRMA ESCHWEGE, geb. Katz, Ramat Gan
JEHUDA ESCHWEGE und Familie, Ramat Gan
CHANAN CHAIMOW, geb. Eschwege und Fam. Ramat Gan
SCHMIDT ESCHWEGE und Familie, Haifa

erhöhen von Treibstoff, Versicherungskosten etc. am schwersten betroffen.

Zum Abschluss der Debatte wurde das Thema mit Stimmenmehrheit an den zuständigen Arbeitsausschuss der Knesset weitergeleitet.

Arbeitspartei für die Unregelmäßigkeiten im Zusammenhang mit der Rosenbaum-Affäre nicht verantwortlich machen könne. Schließlich könne man von der Partei nicht verlangen, sich mit internen Ermittlungen und Schlichtungen abzugeben.

Gestern wurden auch zwei Tagesordnungsanträge vom Likud-Abgeordneten, Joram Avidor, und Mosche-Abgeordneten, Meir Pail, eingebracht, die sich beide auf das Thema der benachteiligten Invaliden durch Geburt oder Krankheit bezogen.

Die beiden Abgeordneten verwiesen in ihren gesonderten Anträgen auf die Tatsache, dass es im Rahmen der bestehenden Gesetzgebung im Staat Israel Verschiedenheiten in der Behandlung verschiedener Kategorien gebe, die eigentümlicherweise auch verschiedene vom Gesetz für ihr Gebahren entschuldigt werden.

Unter diesen Ungleichheiten sind die durch Geburtsfehler oder Krankheit zu Invaliden gewordenen Bürger am ärgsten dran. Sie müssen Privatautos wegen ihrer Invalidität unterhalten, können oftmals nicht einmal einen normalen Arbeitslohn verdienen, und werden andererseits von den andauernden Preissteigerungen betroffen.

Dieser ersten vierstündigen Unterredung folgte ein Arbeitessen im Hause des ägyptischen Außenministers, Ismail Fahmi, an dem auch Präsident Sadat teilnahm. Den Journalisten hatte Kissinger gesagt, dass bei der Klärung der zur Debatte stehenden Probleme Fortschritte erzielt wurden. Er wies darauf hin, dass das Grundproblem darin bestehe, Frieden für den ganzen Bereich zu sichern. Zu diesem Zweck genügen nicht einzelne Schritte, und er selbst habe Vorstellungen, wie das Ziel des Friedens erreicht werden kann. Kissinger wurde gefragt, ob er die Möglichkeit sehe, die Meinungsverschiedenheiten zwischen Israel und Ägypten zu überbrücken, darauf antwortete er: „Wenn ich hier bin, so zeigt dies, dass ich an eine solche Möglichkeit glaube.“ Sadat fügte hinzu: „Ich bin stets optimistisch, wenn ich meinen Freund Henry sehe.“

Noch vor Beginn der Unterredung hatte Kissinger sich posi-

ISRAEL NACHRICHTEN

הדשות ישראל

יום חמישי, ב' אדר תשל"ה * המהדורה: 1.30

DONNERSTAG, 13. FEBRUAR 1975 • PREIS: IL 1.30

Kissinger verzeichnet »Fortschritte« bei seinen Verhandlungen in Aegypten

Kairo (UPI) — Der amerikanische Außenminister, Dr. Henry Kissinger, erklärte nach Beendigung seiner ersten vier Stunden dauernden Unterredung mit dem ägyptischen Präsidenten Sadat, dass »Fortschritte« bei der Herbeiführung eines neuen militärischen Entflechtungsabkommens zwischen Israel und Ägypten erzielt wurden.

Die Unterredung, die sofort nach der Ankunft Dr. Kissingers in Kairo begann, fand in der Villa Sadats im Nil-Delta, nördlich von Kairo statt. Als Sadat nach der Besprechung nach seiner Meinung gefragt wurde, schätzte er und verwies die Journalisten an Dr. Kissinger. Er bestätigte jedoch, dass die Unterredung mit seinem „Freund Henry“ sehr zweckmäßig und konstruktiv gewesen sei und dass er zufrieden sein könne.

Der amerikanische Außenminister, Dr. Henry Kissinger, erklärte nach Beendigung seiner ersten vier Stunden dauernden Unterredung mit dem ägyptischen Präsidenten Sadat, dass »Fortschritte« bei der Herbeiführung eines neuen militärischen Entflechtungsabkommens zwischen Israel und Ägypten erzielt wurden.

Die Unterredung, die sofort nach der Ankunft Dr. Kissingers in Kairo begann, fand in der Villa Sadats im Nil-Delta, nördlich von Kairo statt. Als Sadat nach der Besprechung nach seiner Meinung gefragt wurde, schätzte er und verwies die Journalisten an Dr. Kissinger. Er bestätigte jedoch, dass die Unterredung mit seinem „Freund Henry“ sehr zweckmäßig und konstruktiv gewesen sei und dass er zufrieden sein könne.

Der amerikanische Außenminister, Dr. Henry Kissinger, erklärte nach Beendigung seiner ersten vier Stunden dauernden Unterredung mit dem ägyptischen Präsidenten Sadat, dass »Fortschritte« bei der Herbeiführung eines neuen militärischen Entflechtungsabkommens zwischen Israel und Ägypten erzielt wurden.

Die Unterredung, die sofort nach der Ankunft Dr. Kissingers in Kairo begann, fand in der Villa Sadats im Nil-Delta, nördlich von Kairo statt. Als Sadat nach der Besprechung nach seiner Meinung gefragt wurde, schätzte er und verwies die Journalisten an Dr. Kissinger. Er bestätigte jedoch, dass die Unterredung mit seinem „Freund Henry“ sehr zweckmäßig und konstruktiv gewesen sei und dass er zufrieden sein könne.

Der amerikanische Außenminister, Dr. Henry Kissinger, erklärte nach Beendigung seiner ersten vier Stunden dauernden Unterredung mit dem ägyptischen Präsidenten Sadat, dass »Fortschritte« bei der Herbeiführung eines neuen militärischen Entflechtungsabkommens zwischen Israel und Ägypten erzielt wurden.

Die Unterredung, die sofort nach der Ankunft Dr. Kissingers in Kairo begann, fand in der Villa Sadats im Nil-Delta, nördlich von Kairo statt. Als Sadat nach der Besprechung nach seiner Meinung gefragt wurde, schätzte er und verwies die Journalisten an Dr. Kissinger. Er bestätigte jedoch, dass die Unterredung mit seinem „Freund Henry“ sehr zweckmäßig und konstruktiv gewesen sei und dass er zufrieden sein könne.

Der amerikanische Außenminister, Dr. Henry Kissinger, erklärte nach Beendigung seiner ersten vier Stunden dauernden Unterredung mit dem ägyptischen Präsidenten Sadat, dass »Fortschritte« bei der Herbeiführung eines neuen militärischen Entflechtungsabkommens zwischen Israel und Ägypten erzielt wurden.

Die Unterredung, die sofort nach der Ankunft Dr. Kissingers in Kairo begann, fand in der Villa Sadats im Nil-Delta, nördlich von Kairo statt. Als Sadat nach der Besprechung nach seiner Meinung gefragt wurde, schätzte er und verwies die Journalisten an Dr. Kissinger. Er bestätigte jedoch, dass die Unterredung mit seinem „Freund Henry“ sehr zweckmäßig und konstruktiv gewesen sei und dass er zufrieden sein könne.

Der amerikanische Außenminister, Dr. Henry Kissinger, erklärte nach Beendigung seiner ersten vier Stunden dauernden Unterredung mit dem ägyptischen Präsidenten Sadat, dass »Fortschritte« bei der Herbeiführung eines neuen militärischen Entflechtungsabkommens zwischen Israel und Ägypten erzielt wurden.

Die Unterredung, die sofort nach der Ankunft Dr. Kissingers in Kairo begann, fand in der Villa Sadats im Nil-Delta, nördlich von Kairo statt. Als Sadat nach der Besprechung nach seiner Meinung gefragt wurde, schätzte er und verwies die Journalisten an Dr. Kissinger. Er bestätigte jedoch, dass die Unterredung mit seinem „Freund Henry“ sehr zweckmäßig und konstruktiv gewesen sei und dass er zufrieden sein könne.

Der amerikanische Außenminister, Dr. Henry Kissinger, erklärte nach Beendigung seiner ersten vier Stunden dauernden Unterredung mit dem ägyptischen Präsidenten Sadat, dass »Fortschritte« bei der Herbeiführung eines neuen militärischen Entflechtungsabkommens zwischen Israel und Ägypten erzielt wurden.

Die Unterredung, die sofort nach der Ankunft Dr. Kissingers in Kairo begann, fand in der Villa Sadats im Nil-Delta, nördlich von Kairo statt. Als Sadat nach der Besprechung nach seiner Meinung gefragt wurde, schätzte er und verwies die Journalisten an Dr. Kissinger. Er bestätigte jedoch, dass die Unterredung mit seinem „Freund Henry“ sehr zweckmäßig und konstruktiv gewesen sei und dass er zufrieden sein könne.

Der amerikanische Außenminister, Dr. Henry Kissinger, erklärte nach Beendigung seiner ersten vier Stunden dauernden Unterredung mit dem ägyptischen Präsidenten Sadat, dass »Fortschritte« bei der Herbeiführung eines neuen militärischen Entflechtungsabkommens zwischen Israel und Ägypten erzielt wurden.

Die Unterredung, die sofort nach der Ankunft Dr. Kissingers in Kairo begann, fand in der Villa Sadats im Nil-Delta, nördlich von Kairo statt. Als Sadat nach der Besprechung nach seiner Meinung gefragt wurde, schätzte er und verwies die Journalisten an Dr. Kissinger. Er bestätigte jedoch, dass die Unterredung mit seinem „Freund Henry“ sehr zweckmäßig und konstruktiv gewesen sei und dass er zufrieden sein könne.

hat müsse. Ueber eine politische „Gegenleistung“ Ägyptens war nichts bekannt.

Hierbei werden Außenminister Dr. Kissinger und Fahmi Verträge über wirtschaftliche Zusammenarbeit beider Länder, besonders über Ernährungshilfe unterzeichnen. Ägypten soll eine Anleihe von 80 Mio. Dollar erhalten, die ein Teil des Gesamtkredits von 250 Mio. Dollar darstellt. Nach der Unterzeichnung wird Kissinger nach Damaskus fliegen. Er wird jedoch am Samstag nochmals zu einem kurzen Aufenthalt nach Kairo zurückkehren.

In Bonn berichtete der Regierungssprecher, Klaus Bölling, dass Dr. Kissinger am Sonntag in Deutschland eintreffen und von Bundeskanzler Schmidt empfangen werden wird. Am gleichen Tage wird Kissinger in Bonn auch mit dem griechischen Außenminister zusammentreffen, der zu diesem Zwecke eigens aus Athen nach Bonn kommen wird.

EUROPA HOFFT AUF ERFOLG KISSINGERS
London (UPI) — Die europäischen Politiker warten dringend auf einen Erfolg der gegenwärtigen Mission Kissingers, wie der UPI-Korrespondent in London, Karol Thaler berichtet. Die europäischen Regierungen und die Wirtschaftler des Kontinents haben die Ölpanik und das Embargo des Jahres 1973 noch nicht vergessen und fürchten nichts mehr als eine erneute Verhängung eines Embargos. Europäische Politiker und Diplomaten sehen dabei zum Teil die Situation mit mehr Ruhe an als früher und glauben nicht, dass mit baldiger Kriegsgefahr im Orient zu rechnen ist.

Bei allem ist Russland der „grosse Unbekannte“, da Moskau der „Schritt für Schritt-Taktik“ Kissingers sehr kritisch gegenüber steht. Sie wollen keine amerikanische „Allein-Diplomatie“ im Nahen Osten zulassen und haben ausdrücklich erklärt, dass sie sich nicht auf die Dauer eine passive Rolle in der Nahost-Ausbeutung aufdrängen lassen wollen.

„VERHANDLUNGEN
BEREITS WEIT
FORTGESCHRITTEN“
In Jerusalem waren vor dem Abflug Dr. Kissingers Gerüchte im Umlauf, dass in Wirklichkeit die Verhandlungen mit Ägypten und Israel schon viel weiter fortgeschritten seien, als man öffentlich zugebe. Auf diese Tatsache gründet sich der von Kissinger immer wieder zur Schau getragene Optimismus.

Handelsbeziehungen der beiden beteiligten Länder.
Wilson hofft das Geheimnis um die angebliche Erkrankung von Breschnew klären zu können. Alle Beteiligten sind gespannt, ob Breschnew selbst bei den Besprechungen mit der britischen Delegation erscheinen wird. Britische Beamte hatten an sich auf ein persönliches Zusammentreffen mit Breschnew gerechnet.

Auf der Tagesordnung ihrer Beratungen stehen die Milderung der Spannung in der Welt, die Zukunft des Nahen Ostens, die Situation im Indischen Ozean, die Sicherheit Europas und die

Handelsbeziehungen der beiden beteiligten Länder.
Wilson hofft das Geheimnis um die angebliche Erkrankung von Breschnew klären zu können. Alle Beteiligten sind gespannt, ob Breschnew selbst bei den Besprechungen mit der britischen Delegation erscheinen wird. Britische Beamte hatten an sich auf ein persönliches Zusammentreffen mit Breschnew gerechnet.

Auf der Tagesordnung ihrer Beratungen stehen die Milderung der Spannung in der Welt, die Zukunft des Nahen Ostens, die Situation im Indischen Ozean, die Sicherheit Europas und die

Handelsbeziehungen der beiden beteiligten Länder.
Wilson hofft das Geheimnis um die angebliche Erkrankung von Breschnew klären zu können. Alle Beteiligten sind gespannt, ob Breschnew selbst bei den Besprechungen mit der britischen Delegation erscheinen wird. Britische Beamte hatten an sich auf ein persönliches Zusammentreffen mit Breschnew gerechnet.

Auf der Tagesordnung ihrer Beratungen stehen die Milderung der Spannung in der Welt, die Zukunft des Nahen Ostens, die Situation im Indischen Ozean, die Sicherheit Europas und die

Handelsbeziehungen der beiden beteiligten Länder.
Wilson hofft das Geheimnis um die angebliche Erkrankung von Breschnew klären zu können. Alle Beteiligten sind gespannt, ob Breschnew selbst bei den Besprechungen mit der britischen Delegation erscheinen wird. Britische Beamte hatten an sich auf ein persönliches Zusammentreffen mit Breschnew gerechnet.

Auf der Tagesordnung ihrer Beratungen stehen die Milderung der Spannung in der Welt, die Zukunft des Nahen Ostens, die Situation im Indischen Ozean, die Sicherheit Europas und die

Handelsbeziehungen der beiden beteiligten Länder.
Wilson hofft das Geheimnis um die angebliche Erkrankung von Breschnew klären zu können. Alle Beteiligten sind gespannt, ob Breschnew selbst bei den Besprechungen mit der britischen Delegation erscheinen wird. Britische Beamte hatten an sich auf ein persönliches Zusammentreffen mit Breschnew gerechnet.

Auf der Tagesordnung ihrer Beratungen stehen die Milderung der Spannung in der Welt, die Zukunft des Nahen Ostens, die Situation im Indischen Ozean, die Sicherheit Europas und die

Wilson trifft heute in Moskau ein

London (UPI) — Der britische Premierminister, Harold Wilson, und sein Außenminister, James Callaghan, treffen heute zu einem vierstündigen Besuch in Moskau ein.

Der Schah des Iran, der sich zur Zeit zum Ferienaufenthalt in der Schweiz aufhält, erklärte in einem Interview, dass Israel Mitglied der Vereinten Nationen sei und alle Rechte eines souveränen Staates habe. Mit der Existenz Israels müsse man sich abfinden. Wenn Israel angegriffen wird, so hat es das Recht sich zwecks Erhaltung seiner Existenz zu verteidigen.

In dem Interview bedauerte es der Schah, dass Israel es verabsäumt habe, zu einem Abkommen mit Jordanien zu gelangen. Er sprach die Hoffnung aus, dass die Politiker Israels, die sich jetzt bietende Gelegenheit zu einer Einigung mit Ägypten richtig einzuschätzen wissen werden.

Der Schah des Iran, der sich zur Zeit zum Ferienaufenthalt in der Schweiz aufhält, erklärte in einem Interview, dass Israel Mitglied der Vereinten Nationen sei und alle Rechte eines souveränen Staates habe. Mit der Existenz Israels müsse man sich abfinden. Wenn Israel angegriffen wird, so hat es das Recht sich zwecks Erhaltung seiner Existenz zu verteidigen.

In dem Interview bedauerte es der Schah, dass Israel es verabsäumt habe, zu einem Abkommen mit Jordanien zu gelangen. Er sprach die Hoffnung aus, dass die Politiker Israels, die sich jetzt bietende Gelegenheit zu einer Einigung mit Ägypten richtig einzuschätzen wissen werden.

Der Schah des Iran, der sich zur Zeit zum Ferienaufenthalt in der Schweiz aufhält, erklärte in einem Interview, dass Israel Mitglied der Vereinten Nationen sei und alle Rechte eines souveränen Staates habe. Mit der Existenz Israels müsse man sich abfinden. Wenn Israel angegriffen wird, so hat es das Recht sich zwecks Erhaltung seiner Existenz zu verteidigen.

In dem Interview bedauerte es der Schah, dass Israel es verabsäumt habe, zu einem Abkommen mit Jordanien zu gelangen. Er sprach die Hoffnung aus, dass die Politiker Israels, die sich jetzt bietende Gelegenheit zu einer Einigung mit Ägypten richtig einzuschätzen wissen werden.

Der Schah des Iran, der sich zur Zeit zum Ferienaufenthalt in der Schweiz aufhält, erklärte in einem Interview, dass Israel Mitglied der Vereinten Nationen sei und alle Rechte eines souveränen Staates habe. Mit der Existenz Israels müsse man sich abfinden. Wenn Israel angegriffen wird, so hat es das Recht sich zwecks Erhaltung seiner Existenz zu verteidigen.

In dem Interview bedauerte es der Schah, dass Israel es verabsäumt habe, zu einem Abkommen mit Jordanien zu gelangen. Er sprach die Hoffnung aus, dass die Politiker Israels, die sich jetzt bietende Gelegenheit zu einer Einigung mit Ägypten richtig einzuschätzen wissen werden.

Der Schah des Iran, der sich zur Zeit zum Ferienaufenthalt in der Schweiz aufhält, erklärte in einem Interview, dass Israel Mitglied der Vereinten Nationen sei und alle Rechte eines souveränen Staates habe. Mit der Existenz Israels müsse man sich abfinden. Wenn Israel angegriffen wird, so hat es das Recht sich zwecks Erhaltung seiner Existenz zu verteidigen.

In dem Interview bedauerte es der Schah, dass Israel es verabsäumt habe, zu einem Abkommen mit Jordanien zu gelangen. Er sprach die Hoffnung aus, dass die Politiker Israels, die sich jetzt bietende Gelegenheit zu einer Einigung mit Ägypten richtig einzuschätzen wissen werden.

Der Schah des Iran, der sich zur Zeit zum Ferienaufenthalt in der Schweiz aufhält, erklärte in einem Interview, dass Israel Mitglied der Vereinten Nationen sei und alle Rechte eines souveränen Staates habe. Mit der Existenz Israels müsse man sich abfinden. Wenn Israel angegriffen wird, so hat es das Recht sich zwecks Erhaltung seiner Existenz zu verteidigen.

In dem Interview bedauerte es der Schah, dass Israel es verabsäumt habe, zu einem Abkommen mit Jordanien zu gelangen. Er sprach die Hoffnung aus, dass die Politiker Israels, die sich jetzt bietende Gelegenheit zu einer Einigung mit Ägypten richtig einzuschätzen wissen werden.

Der Schah des Iran, der sich zur Zeit zum Ferienaufenthalt in der Schweiz aufhält, erklärte in einem Interview, dass Israel Mitglied der Vereinten Nationen sei und alle Rechte eines souveränen Staates habe. Mit der Existenz Israels müsse man sich abfinden. Wenn Israel angegriffen wird, so hat es das Recht sich zwecks Erhaltung seiner Existenz zu verteidigen.

Verdienstvolle Frauen erhielten Auszeichnungen

Jerusalem (HM) — Anlässlich des gestrigen Internationalen Frauentages, der den Höhepunkt des „Internationalen Jahres der Frau“ (1975) darstellt, wurden in Jerusalem Knessetgebäude zu einer Anzahl hervorragender Frauen, die sich für den Staat Israel in allerlei Formen verdient gemacht haben, Auszeichnungen verliehen.

An der Spitze der Liste war ursprünglich Golda Meir vorgesehen. Sie konnte der Zeremonie jedoch nicht beitreten, da sie noch durch die Folgen einer Augenoperation gebehindert ist.

Unter den anderen preisgekrönten Frauen waren Beba Idelson, die 40 Jahre lang als Sekretärin des Arbeiterinnen-Beirats fungiert hatte, die Kindergärtnerin Miriam Eschkoil, welche noch vor einer Generation die erste Erziehungsreform eingeleitet hatte, die berühmte Jerusalemer Malerin Anna (Chana) Ticho, die als „Mutter der Wohnviertel“ bekannte Zvjia Jaffe, die Habima-Schauspielerin Chana Rowina und die bekannte Oberschwester des Jerusalemer Schaarj Zedek-Krankenhauses, Selma Meyer.

Zudem ausgezeichnet mit der Art und Weise, in welcher die Frau in Israel gelebt wurde, war die Führerin der Bürgerrechtsbewegung, Golda Meir vorgesehen. Sie konnte der Zeremonie jedoch nicht beitreten, da sie noch durch die Folgen einer Augenoperation gebehindert ist.

Unter den anderen preisgekrönten Frauen waren Beba Idelson, die 40 Jahre lang als Sekretärin des Arbeiterinnen-Beirats fungiert hatte, die Kindergärtnerin Miriam Eschkoil, welche noch vor einer Generation die erste Erziehungsreform eingeleitet hatte, die berühmte Jerusalemer Malerin Anna (Chana) Ticho, die als „Mutter der Wohnviertel“ bekannte Zvjia Jaffe, die Habima-Schauspielerin Chana Rowina und die bekannte Oberschwester des Jerusalemer Schaarj Zedek-Krankenhauses, Selma Meyer.

Zudem ausgezeichnet mit der Art und Weise, in welcher die Frau in Israel gelebt wurde, war die Führerin der Bürgerrechtsbewegung, Golda Meir vorgesehen. Sie konnte der Zeremonie jedoch nicht beitreten, da sie noch durch die Folgen einer Augenoperation gebehindert ist.

Unter den anderen preisgekrönten Frauen waren Beba Idelson, die 40 Jahre lang als Sekretärin des Arbeiterinnen-Beirats fungiert hatte, die Kindergärtnerin Miriam Eschkoil, welche noch vor einer Generation die erste Erziehungsreform eingeleitet hatte, die berühmte Jerusalemer Malerin Anna (Chana) Ticho, die als „Mutter der Wohnviertel“ bekannte Zvjia Jaffe, die Habima-Schauspielerin Chana Rowina und die bekannte Oberschwester des Jerusalemer Schaarj Zedek-Krankenhauses, Selma Meyer.

Zudem ausgezeichnet mit der Art und Weise, in welcher die Frau in Israel gelebt wurde, war die Führerin der Bürgerrechtsbewegung, Golda Meir vorgesehen. Sie konnte der Zeremonie jedoch nicht beitreten, da sie noch durch die Folgen einer Augenoperation gebehindert ist.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

In Madagaskar herrscht nach der Ermordung des Ministerpräsidenten Ausnahmezustand. Ferner wurde strenge Zensur eingeführt. Frankreich lässt ein Flottengeschwader Madagaskar anlaufen, um eventuell französische Bürger aus Madagaskar zu evakuieren.

Der Irak hat einen grossen Fleischaufruf in Australien annulliert. Diese Massnahme ist die Vergeltung dafür, dass die Regierung Australiens nicht die Eröffnung eines PLO-Büros zulassen will.

Der Irak hat einen grossen Fleischaufruf in Australien annulliert. Diese Massnahme ist die Vergeltung dafür, dass die Regierung Australiens nicht die Eröffnung eines PLO-Büros zulassen will.

Der Irak hat einen grossen Fleischaufruf in Australien annulliert. Diese Massnahme ist die Vergeltung dafür, dass die Regierung Australiens nicht die Eröffnung eines PLO-Büros zulassen will.

DAS WETTER

Temperatur in Jerusalem 2-9, Tel Aviv 5-17, Haifa 5-16, Golan 1-17, Tiberias 3-18, Lod 3-17, Gaza 4-14, Beer Schewa 3-15, Ejlat und Golf Schlomo 6-20 Grad.

תל-אביב-יפו
TEL-AVIV-JAFO
P.P. — שולחן
139

הכרזה

Donnerstag, 13. 2. 1945

aus Israels PRESSE

Masri erwartet keineswegs, dass Prof. Kissinger bei seinen Verhandlungen in Ägypten ebenso grosse Bereitschaft finden wird wie in Israel. Trotz aller Beteuerungen seines guten Willens hat Sadat gerade in diesen Tagen sehr ernsthafte Drohungen ausgesprochen, darunter die Ankündigung einer amerikanischen Wirtschaftskatastrophe gleich jener des Jahres 1929, wenn Israel nicht nachgeben sollte. Die israelischen Politiker hatten nach der ersten Gesprächsrunde nicht mehr den Eindruck, dass Kissinger auf sie Druck ausübt, aber Sadat arbeitet offenbar noch mit der Methode des politischen Drucks.

Die Jerusalem Post betont, dass es jetzt um eine politische Regelung im Nahen Osten geht. Sadat muss also seinen Standpunkt ändern, der nur auf eine militärische Regelung hinzielt. Hazrofe gelangt aus Widersprüchen in den Vorschlägen Kissingers zu der Schlussfolgerung, dass ein Geheimabkommen mit Sadat die Forderung auf einen israelischen Rückzug rechtfertigen soll. Ägypten muss sich daher jetzt offen äussern und zugleich wissen, dass sich eine Zwischenlösung nicht mit der Forderung auf Wiederaufnahme der Genfer Verhandlungen verbinden lässt.

Auch für Jeddah Achrontz besteht der Verdacht auf geheime Vereinbarungen zwischen Kissinger und Sadat. Anders wäre es kaum zu erklären, warum der allgemeine Pessimismus vor der Reise Kissingers so schnell in deutlichen Optimismus umschlug. Israel müsste jetzt versuchen, dieses Geheimnis zu lüften.

Hamedia bezweifelt, ob Kissinger zu einem Erfolg kommen kann. Einstweilen betrachtet Ägypten nur einen vollständigen israelischen Rückzug als „Zwischenlösung“, und das heisst letztlich, als günstige Ausgangsbasis für einen neuen Krieg.

Israel würde seine Sicherheit gefährden, wenn es einer solchen Scheinlösung zustimmt. Omer stellt die Frage, warum sich Israel zurückziehen soll, wenn letztlich doch nur von ihm verlangt wird, die Genfer Verhandlungen wieder aufzunehmen. In Genf müsste doch die ganze Debatte erneut ganz von vorn anfangen, ohne irgendwelche Vorbedingungen.

Dawar widmet sich der Forderung der Likud-Organisation, das ganze Volk um die Zustimmung zu einem Rückzug im Sinai zu befragen. Demgegenüber muss jedoch festgestellt werden, dass eine solche Volksbefragung nur im Falle von Gebietsverlusten im Westufergebiet erforderlich ist. Es besteht zudem kein grundsätzlicher Widerspruch gegen Verzicht auf Sinai, die lediglich einer Bewilligung durch die Knesset bedürfen. Diese Verfahrensordnung galt bereits bei den Verhandlungen über die Truppenentflechtung auf der Sinaihalbinsel und auf den Golanhöhen.

Auch Al Hamischar gibt der Regierung das Recht, über das Schicksal des Sinai zu entscheiden. Der Likud will nur von der Beunruhigung in der Bevölkerung profitieren, während sich die Regierung aus jeder Versteifung lösen will, um den Frieden auf jedem gangbaren Weg erreichen zu können.

UNBILLIGES GESCHENK AN DIE PARTEIEN
Harez bezeichnet die Gewährung von Regierungskrediten zu niedrigem Zinssatz und ohne Indexbindung an die grossen Parteien als „offene Korruption“. Es geht hier im Grunde genommen um ein Geschenk aus der Staatskasse, um die Millionen-Defizite völlig überhöhter Partei-Institutionen auszugleichen. Ein solcher Plan kommt ausgerechnet in einer Zeit, da lebenswichtige Dienstleistungen für die Bevölkerung aus Mangel an Budgetmitteln eingespart werden müssen.

SCHARFE STRAFE FUER KAPITALVERBRECHEN
Für Schesman ergibt sich nach der Anfechtung der Bluttat von Netania die Forderung, kriminelle Erpresser schwerstens zu bestrafen.

kleine ANZEIGEN

● Philipp der Fachmann kauft Möbel, Frigidaire, Televisionsapparate. — Telefon 376818 abends: 373223.
● „Hakone-Karol“ kauft Möbel, Teppiche, Frigidaire, Televisionsapparate, Tapetecorder, Radioapparate, Transistoren, Herren-Damen- und Kinderkleider, jegliche Haushaltsgegenstände. „Karol“ kauft alles, was Sie verkaufen möchten. Rufen Sie an: Tel. 984480, von 7.00 Uhr morgens bis 21.00 abds. Komme ins Haus auch Schabbat.

ZOA HOUSE

Sonntag, 16. Februar, 8.30 Uhr abds.
Dr. LISETTA LEVI
Mitglied des Internationalen Verbandes der Kunstkritiker spricht in Englisch über:
„KUNST HEUTE“
(mit Dias)
Karten im ZOA-Haus

„Keine Salami-Taktik“ Nachlese zum Kissinger-Besuch

Dr. Kissinger, der sich bei diesem Besuch durch ein besonderes Mass von nach unten zur Schau getragener Freundlichkeit und von Humor auszeichnete, meinte bei Beginn seiner Tische am Dienstagabend im Kleg David-Hotel: „Der Standpunkt der Minister Israels wurde mir energisch genug vorgetragen. Unter diesen Umständen ist das Gerücht über Salami-Taktik unsererseits sinnlos, selbst wenn wir zu einer solchen Idee denken würden. Im übrigen müssen auch die Israelis nicht alles zur Kenntnis nehmen, was Amerikaner sagen.“

In einer seiner Unterredungen sprach sich Dr. Kissinger nicht nur gegen Anerkennung der PLO aus, sondern lehnte auch die Idee der Schaffung eines Palästinensentates ab. Er akzeptierte ferner Israels Standpunkt in der Frage einer Gegenleistung und sagte in seiner vorher erwähnten Rede: „Es ist undenkbar, dass Israel Verzicht leistet, ohne etwas dafür zu bekommen.“

Von der Zeichnung des Bildes der Freundschaft durch viele Berichterstatter wich der Korrespondent von Renter ab. Dieser sprach von „harten Auseinandersetzungen“ zwischen Dr. Kissinger und den israelischen Ministern und erwartete besonders schwierige Debatten bei den für heute abend angesetzten Besprechungen.

Wiedersehen mit alten Fremden: DER DEUTSCHE STUMMFILM

Es ist auf das lebhafteste zu begrüssen, dass durch die Initiative des Kulturzentrums der Deutschen Botschaft in Zusammenarbeit mit den beiden Cinematheken in Tel-Aviv und Haifa sowie dem Israel-Museum in Jerusalem Gelegenheit gegeben wurde, im Rahmen einer „Woche des deutschen Stummfilms“ eine grosse Anzahl klassischer Filmwerke aus den zwanziger Jahren und auch vorher wiederzusehen.

In der Tel-Aviver Cinemathek, die nun nach manchen gerichtlichen Wirren ein vorläufiges Heim im Mally Kaufmann-Saal des neuen Museums gefunden hat, sah man Filme, von berühmten Regisseuren inszeniert, mit grossen Schauspielern der deutschen Bühne von einst, und es ist bezeichnend, dass das Publikum zur Hälfte aus nostalgischen Jockes der älteren Generation u. zur Hälfte aus jugendlichen Sabres bestand. Alle vorgestellten Filme waren auch in Haifa und in Jerusalem zu sehen — eine gut geplante konzentrierte künstlerische Aktion.

Der Name von Ernst Lubitsch ist jedem Filmfreund natürlich aus seinen grossen amerikanischen Filmserien bekannt; als aber jetzt einer seiner frühesten Filme, „Die Puppe“ aus dem Jahre 1919 gezeigt wurde, war das überraschende Ergebnis: Während der heutige Filmbeobachter bei der modernen Produktion nur sehr selten etwas zu lachen hat — die Zeiten sind ernster und auch bitterer geworden — wurde bei der über ein halbes Jahrhundert alten Produktion fast ununterbrochen gelacht, und es war nicht etwa ein Lachen über antiquierte Regie und Darstellung, nein, ganz im Gegenteil, der sprühende Witz und die Eleganz von Lubitsch zusammen mit dem lustigen Dialog in den Zwischentiteln. — So viel fröhliche Heiterkeit haben wir lange nicht erlebt wie in diesem netten Lustspiel von dem schicklichen Jüngling (der junge Herrmann Thümler) spielt ihn bezaubernd, der von 40 heissblütigen Jungfrauen verfolgt wird, bis er sich in ein mehr dem Trinken und Essen als den frommen Gebeten ergebendes Kloster flüchtet und die frommen Brüder, auf sein Geld mehr als auf den Zuwachs bedacht, ihn mit einer „Puppe“ zu verkuppeln suchen, damit er vom Onkel reich bedacht wird — auch, das Ganze ist so komisch und von einer unschuldigen Heiterkeit (Ossy Oswald spielt die Herze Puppe), dass man aus dem Lachen nicht herauskommt. Die meisten Filme sind freilich ernst und manchmal sehr ernst: „Nosferatu“ von F. W. Murnau, einem der ersten Dämonen-Schreckensfilme (1921) sah man unseren Alexander Granach wieder; in dem traurigen Liebesfilm „Die Hinterstapfen“ — wie mir scheint, dem einzigen von Leopold Jessner (zusammen mit Paul Leni) gedrehten tragischen Liebesfilm, die junge Henny Porten als armes Dienstmädchen und der junge Fritz Kortner als melancholisch-eifersüchtiger Briefträger; und in dem phantastischen Film „Das Wachsfigurenkabinett“ (1924) haben wir Emil Jennings als listigen Sultan Harun-al-Raschid, Conrad Veidt als Zar Ivan den Grausamen und Werner Krauss als Jack the Ripper. „Das Kabinett des Dr. Caligari“ (Robert Wiene 1919) ist seit dem berühmten Buch von Siegfried Krauss, das seinen Namen trägt („Von Caligari bis Hitler“) schon ein Superklassiker und auch heute mit Conrad Veidt, Werner Krauss und Lil Dagover so eindrucksvoll wie einst. E.B.

Krankenkassen-Angestellte müssen im Dienst des Patienten stehen

Mit einem Aufruf zu verbesserten Dienstleistungen am Patienten wandte sich der Vorsitzende der Krankenkassen-Zentrale, Ascher Jadin, an die Mitarbeiter der Knapet Cholim. Jadin sprach auf der Landeskonferenz des Verbandes der Krankenkassen-Angestellten im „Mivtaheim“ — Sanatorium in

Sichron Jakob. Er begann mit der Feststellung, dass die allgemeine Krankenkasse in diesem Jahr unter besonders schwierigen Verhältnissen arbeiten muss. Aus der gegenwärtigen Wirtschaftssituation kann sich ein Defizit von nahezu 300 Millionen IL ergeben. Viele Ausbaupläne, wie der Bau neuer Kli-

niken, die Erweiterung Bettenzahl in den Krankenhäusern und die Einrichtung medizinischer Institute, können nicht durchgeführt werden. Um diese Situation meistern zu können, müssen daher vorhandene Einrichtungen ausgenutzt werden können. Die Krankenkassen sind jetzt verpflichtet, dafür Sorge zu tragen, alle Fotos rechtzeitig vorliefern und der Patient nicht im Krankenhaus bleiben. Die Ärzte müssen sich mit den Kräften bemühen, ihre Arbeit innerhalb der vorgesehenen, ohne Leistung von Überstunden durchzuführen. Sie haben jetzt in erweiterten Masses Recht zur Behandlung der Patienten in ihren Privatordnungen erhalten, dürfen diese Erlöse aber nicht zur persönlichen Bereicherung ausnutzen, sondern zur Erleichterung für die Patienten. Allein aus diesem Grunde hat die Krankenkasse Mehrkosten übernommen.

„Amidar“-Finanzverwalter Katz unter dem Verdacht eines Millionenbetrugs

Die Polizei ist davon überzeugt, dass der Leiter der „Amidar“-Finanzabteilung, Zwi Katz, auf dem Wege von Betrügereien und Urkundenfälschungen über Millionenbeträge der Bankgesellschaft zu seinen Gunsten verfügt hat. Der Tel-Aviver Amtsrichter Jehoschua Ben-Schlomo erliess einen Haftbefehl für die Dauer von zehn Tagen.

Zwi Katz (60) besass die Vollmacht, Bankkonten auf den Namen von „Amidar“ zu eröffnen und zu schliessen sowie Zahlungsanweisungen zu unterzeichnen, die zur Einlösung durch die Bankgesellschaft verpflichtet wurden. Bei einer Kontrolle gegen Ende des Monats Januar 1975 wurden bei einer Bank zwei Konten auf den Namen von „Amidar“ entdeckt, während die Bankgesellschaft nur von einem Konto wusste. Auf dem zweiten Konto befanden sich 2.5 Millionen IL, die ohne Kenntnis und Bewilligung der Bankgesellschaft vom offiziellen Konto überwiesen wurden. Ausserdem waren Millionenumsätze auf diesem als fiktiv bezeichneten Konto zu verzeichnen. In der Überweisungsauftrag waren die Daten und Rechnungsnummern abgeändert worden.

Die Verteidiger des Verdächtigen, die Rechtsanwälte Uri Slonim und Rami Maimon, bestritten die Darstellung, die Katz der Polizei gegeben hatte und auch ohne Untersuchung nachgeprüft werden könne. Der Amtsrichter entsprach jedoch wegen der hohen Geldsumme dem Haftantrag der Polizei. „Amidar“ hat Katz bis zum Abschluss der Untersuchungen beurlaubt.



HEBRAEISCH-UNTERRICHT fuer Erwachsene im Fernsehen

JEDEN MONTAG, UM 20.00 UHR
NEUE UNTERRICHTSSTUNDEN!

Wiederholungsstunden im Schulfersehen KAUFEN SIE DIE BÜCHER I, II und III. Ein Neuzugewandter, der weniger als 3 Jahre im Lande ist, kann die Bücher zum halben Preis erhalten. Kassette für Tape-Recorder mit den Dialogen und Übungen von den ersten vier Sendungen können Sie mit einem Scheck über IL 22.— bei der Zentrale des Schulfersehen, Herzlia, Jakob Blvd. erhalten.

Ein glänzender Fussboden — bei reduziertem Preis!

Die Preiskommission hat die Erhöhung des Preises für „Trakleen“ (wegen der Rohstoffe) genehmigt. Der neue Preis beträgt IL. 4.75 pro Flasche. — Aber zu den Ferien haben Sie Gelegenheit, „Trakleen“ mit einer grossen Ermässigung zum Gelegenheitspreis von nur IL 3.90 zu erwerben.



MITTAGSBUFFET WIE ZUR ZEIT VON KOENIG DAVID

Nach Tradition der Hofküche König Davids haben wir Ihnen täglich (ausser Freitag) festes Buffet: Ein mit den feinsten Leckerbissen gedeckter Tisch — Vorspeisen, Salate, Fleischgerichte und verschiedene Nachspeisen.

Wochentags
Der intime Regence Grillroom, der ideale Treffpunkt für ein Business Lunch, von 1.00 — 2.30 Uhr, zum Einzelpreis von IL. 45.— (einschl. Steuer und Service).

Sonntag
Die behaglich luxuriöse Umgebung für ein festliches Familienessen zum Einzelpreis von IL. 60.— (einschl. Steuer und Service). Sie werden von dem wirklich stimmungsvollen Buffet nach Herzenslust wählen können — im KING DAVID HOTEL.

Jerusalem, Tel. 02-221111
Parken frei.

KING DAVID HOTEL

מלך דוד

לכבוד
"מגזין בסיס-טוב"
המועצות הלאומיות
המרכזיות, 39328 ת.ל.

הרץ מנחם המזרחי מ"מ
למפקדת "מגזין בסיס-טוב",
(מס' x במחצית המזרחית)

מס' 1 (10 ל"י, לעולה 5 ל"י)
מס' 2 (22 ל"י, לעולה 12 ל"י)
מס' 3 (מס' 4 מדינת-אגודה 10 מדינת-המטה).
לא לשלוח את המס' אף:

שם משפחה _____ עם פרט _____
כתובת _____
מס' תעודת זהות _____
מס' תעודת זהות _____
מס' תעודת זהות _____

מס' תעודת זהות _____
מס' תעודת זהות _____
מס' תעודת זהות _____

DISKUSSION ÜBER DAS RECHT AUF EINEN VERTEIDIGER

Von DAWACH

Zweimal musste sich das oberste Gericht mit der Grundfrage beschäftigen, wann ein Verfahren das Recht zu einem Rechtsgut auszusprechen: Gleich nach seiner Festnahme als Tatverdächtiger oder erst nach seiner Entlassung aus der Untersuchungshaft oder überhaupt erst dann, wenn eine formelle Anklageschrift eingereicht wurde. Die Mehrheit der Richter entschied, dass ein Verdacht in sich selbst das Recht auf einen Verteidiger auslöst.



Im ersten konkreten Fall handelte es sich um Joram Bichon, der 46 Tage lang in Untersuchungshaft war und dann auf freien Fuß gesetzt werden musste, weil es der Polizei nicht gelang, ihn zu finden. Der Verdacht, dass die Soldatin Rachel Heller, die er erschossen hatte, ein Zwilling sei, wurde durch eine Vernehmung von Bichon widerlegt. Der Oberste Gerichtshof, der die polizeiliche Anklage verworfen hatte, weil das Recht auf einen Verteidiger nicht verletzt wurde, wurde von der Militärjustiz angegriffen. Der Oberste Gerichtshof hat nun entschieden, dass das Recht auf einen Verteidiger bereits im Stadium der Vernehmung eine Gegenklage bringt, die dem Angeklagten die Möglichkeit gibt, sich zu verteidigen. Zwei Oberichter hielten ihm dieses Recht, während der dritte dagegen stimmte.

ARBEITSRECHT MUSS REFORMIERT WERDEN

Das israelische Arbeitsrecht ist noch aus der ottomanischen Zeit, entspricht also keineswegs dem Status, den die moderne Gesellschaft sowohl dem Arbeitgeber als auch dem Arbeitnehmer zubilligt. Der Justizminister bereitet ein neues Gesetz über die Regelung der Arbeitsverhältnisse. Als Grundlagen sollen die in den üblichen Geplungen im Arbeitsrecht gelten, wenn diese nicht ausdrücklich im Arbeitsvertrag festgelegt sind. Jeder Arbeitnehmer muss die ihm übertragenen Aufgaben nach bestem Willen und nach besten Kräften erfüllen. Es kann aber nicht verlangt werden, dass er seine Gesundheit gefährdet, wenn er unter unzulänglichen Bedingungen am Arbeitsplatz zu leiden hat. Der Arbeitgeber hat das Recht zu fordern, dass sich jeder seiner Beschäftigten für den Betrieb einsetzt, dass er seinen Arbeitsvertrag gewissenhaft erfüllt und dass er die ihm übertragenen Aufgaben nach bestem Willen und nach besten Kräften erfüllt. Der Haifaer Arbeitsrichter El-Kanfi forderte in diesem

Zusammenhang, dass im neuen Arbeitsrecht auf die Forderung verzichtet werden soll, einen Vertreter der Öffentlichkeit zu den Beratungen des Arbeitsgerichts beizuziehen. Es hatte sich schon oft ereignet, dass dieser Vertreter nicht zum angesetzten Termin erschien und der Prozess daher vertagt werden musste. Die berechnete Forderung, die heute an alle Gerichte und auch an die Arbeitsgerichte gestellt wird, lautet aber, dass Verfahren zu beschleunigen und den Aktenberg schneller abzurufen. Daher sollte auf diese keineswegs mehr zeitgemäße Rechtsbestimmung verzichtet werden.

NACHSPIEL ZU EINEM BANKZUSAMMENBRUCH

Im Jahre 1972 war die Bank Agudat Israel zusammengebrochen. Die Staatsbank verkaufte sie schließlich an die Bank Leumi. Gegen die Gründer und Hauptinhaber dieser Bank wurde jetzt die formelle Anklageschrift beim Bezirksgericht Tel-Aviv eingereicht. Sie alle stehen unter dem Verdacht, eine Summe von 1,2 Millionen Dollar in betrügerischer Absicht abgehoben zu haben. Josef Gleser und Simcha Horowitz, die beide aus Argentinien eingewandert sind und noch die Staatsangehörigkeit dieses Landes besitzen, hatten die Bank im Jahre 1965 gegründet. Zunächst hatten die beiden Gründer je 42% der Aktien in ihren Händen, aber im Jahre 1968 erwarb Gleser die Aktienmehrheit und wurde damit praktischer Alleinhaber. Während der letzten Geschäftsjahre übertrug er die Leitung der Bank an Menachem Jan-Schachor. Ausser der Bank Agudat Israel hatten Gleser und Horowitz auch noch andere Gesellschaften gegründet und hierfür kurzfristige Anleihen erhalten, die sie aber nicht termingemäß zurückzahlten. Alle Einzelheiten wurden vom Bank-Aufsichtskommissar nachgeprüft.

HOHERE STRAFEN FÜR ZUCKERHÄNDLER

Auf die Einhaltung des Verbots, Lebensmittel zu handeln, wird geachtet. Die Gerichte verhängen hohe Geldstrafen, besonders gegen Händler, die den Verkauf von Waren verweigern. Im vergangenen Jahr wollte ein Kunde in einem Lebensmittelgeschäft von Boer Schewa ein Kilo Zucker kaufen, aber der Händler erklärte, dass er die Ware nicht verkaufen könne. Ein Kontrollbeamter des Handels- und Industrieministeriums entdeckte jedoch einen gehäuteten Zuckervorrat von einer Tonne im Laden.

Der Amtsrichter verurteilte den Ladeninhaber zu einer Geldstrafe von 300 IL. Hiergegen legte das Handels- und Industrieministerium Berufung beim Bezirksgericht ein. Die Geldstrafe wurde auf 1.000 IL erhöht, wobei die Richter einen Verstoß gegen das Handelsgesetz als schwerwiegendes Vergehen bezeichneten.

Ein junges Mädchen hatte an einem militärischen Vorbereitungskurs für Lehrerinnen teilgenommen und sich hierbei verpflichtet, auch für den Fall, dass sie sich inzwischen verheiratet sollte, beim Militär zu dienen. Nach ihrer Verheiratung mit einem Justizstudenten brach sie aber den Kurs ab und sah sich nicht mehr zum Militärdienst verpflichtet.

Das Oberste Gericht wies eine erste Eingabe ab, erstens, weil sie von ihrem Ehemann vorgebracht wurde, und zweitens, weil ihre Begründung nicht ausreichte. Das Mädchen hatte nämlich erklärt, dass sie sich bereits im minderjährigen Alter verpflichtet hatte, doch gab das Gericht zu bedenken, dass diese Verpflichtung nach Erreichung des 18. Lebensjahres keineswegs widerrief. Als sich die Klägerin mit einer zweiten Eingabe erneut an das Oberste Gericht wandte und zur Begründung anführte, dass sie ihr Studium beim Militär nicht abschließen konnte, wurde die Verpflichtung hinfällig geworden war, wurde die Angelegenheit den Militärbehörden zur Rückübernahme übergeben.

EIN PFERD IST NICHT SCHULDIG

In einem Dorf an der Chaussee von Akko nach Safed war eine Stute ausgebrochen. Zwei Fahrzeuge stießen daraufhin zusammen, wobei zwei Passagiere verletzt wurden. Der Amtsrichter von Akko hatte festgestellt, dass die Stute den Verkehrsunfall verursacht hatte und daher ihr Besitzer 100 IL Geldstrafe zahlen muss. Es kam zur Berufungsverhandlung vor dem Bezirksgericht Haifa, das sich keineswegs der Feststellung anschloss, dass ein Pferd einen Verkehrsunfall verursachen kann. Der Besitzer des Pferdes trägt die Schuld — und muss daher auch die 100 IL Geldstrafe zahlen.

FUSSBALL TOTO-VORSCHAU

Hapoel Tel Aviv (13) — Hapoel Be'er Scheva (3): Feigenbaum sollte eigentlich seine geradezu unglaublich aufstrebende Mannschaft trotz der eindeutig besseren Tabellenstellung der Gäste zumindest zu einem Unentschieden, wenn nicht gar zu einem Sieg führen. Unser Tip 1 Schimon (2) — Maccabi Tel Aviv (11): Als Schimon abstieg, erlitt Stürmer Romano das vermeintlich sinkende Schiff. Jetzt können sich seine grossen aufspielenden ehemaligen Kameraden rächen: 1. Maccabi Tel Aviv (7) — Beter Jerusalem (8): Das Treffen zweier unbeständigen Mannschaften: X. Bnei Jehuda (15) — Hapoel

Petach Tikwa (12): Es stellt sich die grosse Frage, ob die Mannschaft aus dem Hatzkva-Quartier schon aufgehoben hat oder noch weiter gegen d. Abstieg kämpft. Es steht ein letztes Aufstöhnen zu vermuten: 1. Maccabi Jaffa (14) — Hakoah Maccabi Ramat Gau (10): Berechtigte Hoffnungen für unsere vielen Hakoah-Freunde auf einen Sieg: 2. Hapoel Jerusalem (6) — Hapoel Chadera (9): Die Hauptstadt wird werden sich die Freude über den Anschluss an die Spitzengruppe nicht versalzen lassen: 1. Maccabi Netania (1) — Maccabi Petach Tikwa (16): Endlich wieder einmal eine klare Angelegenheit. Der Erste wird hoffentlich den Letzten nicht unterschätzen, sonst ist auch der sicherste Tip nichts wert: 1. Hapoel Haifa (5) — Hapoel Kfar Saba (4): Wer diesen Spitzenkampf verliert, muss seine Hoffnungen auf einige Zeit begraben. Ein spannender, ausgeglichener Kampf ist zu erwarten: X. Hapoel Herzlia (A/6) — Maccabi Haifa (A/1): Es sieht so aus, als ob niemand mehr die Karmelstädter am Wiederaufstieg hindern könnte: 2. Hapoel Netania (A/4) — Beter Jerusalem (A/15): Die Tabellenlage kein Irrtum ankummt: die beiden Mannschaften trennen nur vier Punkte, also sind sie ziemlich ausgeglichen: X. Hapoel Ramle (A/15) — Hapoel Jahad (A/2): Jahad wird sich diese Chance wohl nicht entgehen lassen, sein Punktekonto zu vergrössern u. damit der Aufstiegsrunde einen Schritt näher zu kommen: 2. Hapoel Bnei Schemesch (A/13) — Maccabi Schaarajim (A/5): Die Gäste finden allmählich zur gewohnten guten Form zurück: 2. Hapoel Aschdod (A/11) — Maccabi Ramat Amich (A/1): Der Spitzenreiter sollte eigentlich gewinnen, aber vielleicht sollten wir zum Abschluss den Glauben an die Überraschung nicht verlieren: X.



BEKLEMMENDE RECHNUNG

Die riesige arabischen Devisenüberschüsse stellen die Regierungen der Industriestaaten vor grosse gesetzgeberische Probleme, wenn sie einen Ausverkauf ihrer Industrie an die Oelstaaten verhindern wollen. Mit dem 1974 erwirtschafteten Devisenüberschuss hätten diese arabischen Ölländer die gesamten Aktiengesellschaften eines jeden europäischen Staates aufkaufen können.

IM BRENNPUNKT

Das »vollständige Land Israel« hat viel Geld

Es war nicht weniger als eine Anzeige, die sich über eine ganze Seite der Zeitung erstreckte. Die Bewegung für »ein vollständiges Land Israel« hatte diese Annonce aufgegeben. Die Veröffentlichung richtete sich gegen den amerikanischen Ausenminister Kissinger. Man braucht sich nicht darum zu bemühen, die geradezu widerwärtige Demagogie zu finden, die sich auf dieser Seite, die sich in dieser Anzeige ohne jede Schwierigkeit feststellen lässt. Es geht um genau das, was wir seit Jahrzehnten bei allen Faschisten in der härtesten Form verurteilen. Aber das ist Sache dieser »Bewegung«. Die sich mehr und mehr im israelischen Volk etabliert. Das Volk selbst wird letzten Endes sein Urteil sprechen. Es ist kaum anzunehmen, dass der Durchschnitts-Israeli bereit ist, sich mit Tatsachen abzufinden, die ihm so dargestellt werden, als ob er nach wie vor ein Uebermensch ist, als ob er nach wie vor das Recht haben könnte, so zu tun, als ob nur am israelischen Wesen die Welt genesen kann.

Darum geht es im Grunde nicht. Es geht um darum, dass wir doch in einem Sparsystem stehen, das bedeutet, wir könnten zur Zeit keineswegs so tun, als ob wir es uns leisten könnten, jederzeit unbegrenzt Geld auszugeben. Wenn diese Organisation in der Lage ist, eine ganze Seite in einer israelischen Zeitung zu kaufen, um ihre mehr als zweifelhaften Ideologien mitzuteilen, ist das mehr als nur ein Beweis dafür, dass zuviel Geld im Publikum geblieben ist, Geld, das für Unsin verwendet wird. Denn das »vollständige Land Israel« hat ja im Grunde keine Alternativen zu bieten. Diese Organisation appelliert an die primitivsten Instinkte israelischer Bürger und versucht uns nach wie vor als Herrenmenschen darzustellen, so wie sie durch die Jahre, seit 1967, von unverantwortlichen Politikern geschickt worden waren. Da gibt es dann jene Effekt- und Ruhmschacher, die alles tun, um dazu zu gelangen, die Dinge so darzustellen, als ob wir es uns leisten dürften, für die Jahrzehnte, vielleicht sogar Jahrhunderte, so zu tun, als ob wirklich eine neue israelische Einstellung zu den Weltproblemen vorhanden wäre. Da gibt es dann Schreiber — um nicht zu sagen Schreiberlinge — die wirklich der Ansicht sein mögen, es sei ihr Recht, die Öffentlichkeit mit populären Parolen irreführen und das Volk, das in Zion wohnt, die mit der Realität unserer Lage nichts, aber auch garnichts mehr zu tun haben. Wollen wir wirklich für die nächsten Jahrzehnte, vielleicht Jahrhunderte, eine belagerte Festung bleiben? Sind es denn nicht nur die kinderlosen Ehepaare, die hier Vorschläge unterbreiten, da sie nicht begreifen, was es bedeutet, seine Kinder aus »nationalen Ideen« zu opfern?

Die Antwort auf diese Fragen ist völlig klar. Hier geht es stets um jene, die selbst nichts zu verlieren haben, die jedoch der Ansicht sind, wir müssten alles tun, um dafür Sorge zu tragen, dass nationale Ideen nicht »untergehen«. Mehr als bedauerlich ist dabei, dass Gelder ausgegeben werden, um Propaganda für Ideen zu machen, die keineswegs als einleuchtend erklärt werden können. Wenn wir heute sehen, dass eine ganze Seite in einer israelischen Zeitung gekauft wird, um »Gedankengänge« zu veröffentlichen, die in Wirklichkeit nicht die Ansicht der Mehrheit des Volkes widerspiegeln, so wissen wir alle, dass wir vor einer Entwicklung stehen, die wir uns nicht leisten dürfen, sondern die auch, und darüber kann kein Zweifel bestehen, von uns nicht gewünscht wird. Dass sich die »Bewegung für ein vollständiges Land Israel« mehr erlauben kann, als alle anderen Bürger des Landes, sollte uns nicht überraschen. Sie haben viele Freunde im Lande und draussen auch. Das »vollständige Land Israel« kann uns zu der Katastrophe führen. Möge Gott uns davor bewahren! M. BIKL

Wohnungsvergabe in der Altstadt von Jerusalem erneut kritisiert

Die Gesellschaft zum Wiederaufbau der Altstadt von Jerusalem steht erneut im Kreuzfeuer der Kritik. Der Maarach-Abgeordnete Aharon Efrat stellte an den Ministerpräsidenten, der Vorsitzender dieser Gesellschaft ist, die Anträge, ob er überhaupt von der Unordnung wisse, die bei

der Wohnungsvergabe in der Altstadt festzustellen ist. Es ging hier keineswegs um einen geregelten Bevorratungsplan, sondern nur nach rein persönlichen Gesichtspunkten, wobei die Antragsteller keine angemessenen finanziellen Verpflichtungen eingehen müssen.

Das korrupte Publikum

Von OBSERVER

Wenn ein Staatsbeamter unvorsichtig mit Geldern der Gemeinschaft umgeht, wenn er sich unberechtigt Vorteile zuschanzt, dann beginnt ein gewaltiges Geschrei. Die Regierung, das »Establishment« und das »System« werden wegen dieser Vorgänge bitter angeklagt. Wenn jedoch ähnliche Handlungen von Landesbewohnern begangen werden, wenn sie Gelder der Gemeinschaft missbrauchen und sich unberechtigt Vorteile verschaffen, was geschieht dann? Schlagen dann auch die Wellen der Empörung hoch, und werden strenge Strafen verhängt? Diese Fragen drängen sich gerade wegen einiger Vorgänge auf, die letzters bekannt wurden. *

Nachdem die Behörden entdeckt hatten, dass junge Ehepaare, die grosse Subventionen der Gemeinschaft erhalten hatten, diese zu Spekulationszwecken benutzt hatten, wurden alle Aktien der jungen Ehepaare einer Untersuchung unterzogen. Das Ergebnis: nicht weniger als 20% der jungen Ehepaare, die dringend Sozialwohnungen zu verfalligen Preisen hatten haben wollen, hatten falsche Angaben gemacht. Ein grosser Teil von ihnen besass Mittel, war gar nicht unterstützungswürdig und hatte vorher Wohnungen gegen gutes Geld verkauft, um dann als »Abhängiger bei Eltern« zu erscheinen. Was konnte schon geschehen? Man wohnt einige Monate offiziell bei den Eltern, und der Übergang von der alten Wohnung zur neuen für ein junges Ehepaar brachte am Ende mit Sicherheit einen fetten Gewinn ein. Das missbräuchlich gewordene Wohnministerium musste, wie Bürgermeister Lahat, private Untersuchungsbüros einsetzen,

um sich die notwendigen Angaben zu beschaffen, und man darf gespannt sein, ob die Behörden gegen diese Korruption im Publikum entsprechend vorgehen werden. *

Der Hunger nach Grundstücken und Wohnungen, der für eine Inflationsepoche charakteristisch ist, hat auch in Ostjerusalem und im Westufergebiet sich entsprechend »geussert«. Dort haben ein Araber aus Chile (jenseits geht es gar nicht) und ein Jude aus dem Iran anscheinend ein grosses »Ding« gedreht. Sie haben nämlich Boden bei Beit Zafafa bei Jerusalem im Namen von zwei Schwestern im Honduras verkauft, die in Mittelamerika bleiben wollten und an ihren Flächen im heiligen Lande nicht mehr sonderlich interessiert zu sein schienen. Die Transaktion schien völlig korrekt zu sein: das Vermittlerduo brachte notarielle Erklärungen von den beiden Schwestern aus Honduras bei, die sich als Eigentümerinnen bezeichneten, und die tüchtigen Kaufleute erhielten 300.000 IL Anzahlung auf die

Böden. Inzwischen begannen jedoch die Mühen des Schicksals zu mahlen: es stellte sich heraus, dass die Böden bei Beit Zafafa in Wirklichkeit Eigentümern in Guatemala gehörten. Und die beiden Frauen in Honduras? Nachforschungen in diesem Staat erwiesen nicht die Existenz der »Eigentümerinnen«, und die Notariatsbehörden von Honduras teilten mit, dass sie durch eine Fälschung irreführt worden seien. Anscheinend hatte man ihnen irgendwelche Frauen vorgeführt und diese als »Bodenbesitzerinnen« frisiert.

Hier tun Lande haben die Käufer der Böden gegen die tüchtigen Vermittler Klage erhoben. Sie verlangen ihre 300.000 IL zurück, sowie 700.000 IL Schadensersatz. Zufällig war der tüchtige Araber aus Chile (der anscheinend weltweit Verbindungen haben muss) im Lande, und gegen ihn wurde ein Ausreiseverbot erlassen.

Weist dieser Fall nicht auch auf ein »korruptes Publikum« hin, gilt der Vorwurf nicht auch für die Käufer, die sich trotz reichlich zweifelhafter Umstände des Falles auf ein solches Geschäft einliessen?

AUSLAENDISCHE STIMMEN ZUR KISSINGER-MISSION

Der Kommentator des ägyptischen Rundfunks nahm zu jüngsten Erklärungen Jitzhak Rabin's Stellung und sagte, Ägypten werde keine schriftliche Erklärung über das Ende des Kriegszustandes gegen einen israelischen Rückzug aus Abu Rodas oder von den Berggipfeln im Sinai abgeben. Diese Erklärung des Rundfunk-Kommentators wurde auch im amerikanischen ABC-Fernsehtext veröffentlicht. Die Rückgabe besetzter arabischer Gebiete muss

bedingungslos erfolgen. Israel tut uns keine Gefälligkeit, wenn es diese Gebiete endlich räumt, fügte der Kommentator hinzu. »Israel ist zum Rückzug von den Vereinigten Nationen verpflichtet worden. Ägypten wird den Kriegszustand aufheben und den Suezkanal der internationalen Schifffahrt einschliesslich Israels zur Verfügung stellen, wenn Israel an allen drei Fronten den Rückzug vollzieht und die Palästinenser in ihre legitimen Rechte zurückversetzt.«

Der Kommentator des ägyptischen Rundfunks nahm zu jüngsten Erklärungen Jitzhak Rabin's Stellung und sagte, Ägypten werde keine schriftliche Erklärung über das Ende des Kriegszustandes gegen einen israelischen Rückzug aus Abu Rodas oder von den Berggipfeln im Sinai abgeben. Diese Erklärung des Rundfunk-Kommentators wurde auch im amerikanischen ABC-Fernsehtext veröffentlicht. Die Rückgabe besetzter arabischer Gebiete muss

كلمة من ليل

4

REPORTAGE

1972

Kommt Dubcek wieder? Eine politische »Weltmeisterschaft«

Novotny's „gefährliche Memoiren“ beschäftigen Moskau

Von unserem Korrespondenten in Wien,
ZEEV BARTH

Prag ist voller Gerüchte und diese dringen blitzschnell auch bis Wien durch, den Sitz der „Eastwatcher“, das etablierte Guckloch in den Osten. Man spricht von der sowjetischen Absicht, dem Parteichef des „Prager Frühlings“ und gegenwärtigen Pressburger Fürstbischof Alexander Dubcek zu einem politischen Comeback zu verhelfen und auf diese Weise die der Partei immer noch feindlich gesinnte oder gleichgültig gegenüberstehende Bevölkerungsmassen zu neuem politischen Engagement und einer Versöhnung mit dem Fernen zu veranlassen.

Eine derartige Absicht Moskaus war von Ostexperten schon vor mehr als einem Jahre festgestellt worden, doch damals stand der ehemalige Parlamentspräsident und Führer der inneren Opposition, Jozef Smrkovsky im Zentrum der Moskauer Interessen. Smrkovsky schrieb damals sogar einen Brief an Leonid Breschnew, dessen Text im Westen bekannt und veröffentlicht wurde und in dem von der Gefahr eines völligen Niedergangs der KPC und der tiefen Kluft zwischen der Partei- und Staatsführung auf der einen und den Vätern der Tschechoslowakei auf der anderen Seite die Rede war. Der plötzliche Tod Smrkovskys hat diesen Kontakt ein Ende bereitet und es vergingen viele Monate, bis eine gewisse Bewegung wieder festzustellen war.

Fast gleichzeitig mit der auch von dem führenden britischen Ostexperten Jonathan Steele im „Guardian“ vorhergesagten Rehabilitierung Dubceks kursierten in der CSSR selbst Gerüchte, wonach die ehemaligen Funktionäre des „Prager Frühlings“ sich an Dubcek mit der Aufforderung gewandt hätten, anstelle von Smrkovsky die Führung des „inneren Exils“ zu übernehmen und in Kontakte mit Moskau zu treten. Damals schien es, als ob Dubcek eine solche politische Aufgabe ungern übernehmen würde, um der gegenwärtigen herrschenden Garantie um Husak keine Gelegenheit zu bieten, ihn in politische Prozesse zu verwickeln und Verfolgungen auszusenden. Ob Dubcek sich dann doch zu irgendwelchen Schritten bewegen liess, ist zwar keineswegs bekannt, es steht aber fest, dass das Parteiorgan „Rude Pravo“ plötzlich ohne offensichtlichen Anlass und ohne aktuellen Hinweis Dubcek unter Verweis auf seine „Verhältnisse“ und „Feind des Sozialismus“ bezichtigte.

Diese Angriffe könnten auf Kurzschlussreaktionen des gegenwärtigen Parteichefs Gustav Husak zurückzuführen sein. Husak stand dem vor etwa einem Jahre von Breschnew geäußerten Wunsch, zumindest einen Teil der aus der Partei ausgeschlossenen Personen, vorwiegend Intellektuelle und Altkommunisten, wieder mit einem Parteibuch zu versehen, offensichtlich ablehnend gegenüber. Dabei war der Wunsch Breschnews verständlich, wenn man sich vor Augen hält, dass im Zuge der grossen Säuberungen nach August 1968 rund 600.000 Parteimitglieder ausgeschlossen wurden, davon 550.000 in Böhmen und Mähren. Von den 25.000 überlebenden Vorkriegskommunisten, den „alten Kämpfern“, sind nur noch 8000 in der Partei, von 500 noch lebenden Spanienkämpfern sogar nur noch 30. Hat die KP in Böhmen und Mähren rund 45 Prozent ihrer Substanz eingebüsst, waren es in der KP der Slowakei nur 17 Prozent.

Dies scheint uns gegen Husak.

WOHIN GENT MAN?

WOHIN SIE auch immer gehen, verlangen Sie überall TEKA KAFFEE. Er ist der Beste.

einen Slowaken, als Waffe benutzt zu werden. ZK-Sekretär Josef Kempny und Gewerkschaftsführer Hoffmann werfen Husak vor, eine Bevorzugung der Slowaken auf Kosten der Böhmen und Mähren zu betreiben. Der Präsident des Bundesparlamentes Alois Indra und der Prager Stadtpartei-Sekretär Antonín Kupek schlagen nun etwas vor, was schon den Männern des „Prager Frühlings“ vorschwebte: die KP in Böhmen und Mähren soll ebenso selbstständig sein, wie die KP der Slowakei, die schon seit vielen Jahren ein Eigenleben führt.

Die seit Monaten andauernde Krankheit des grossen Staatspräsidenten Ludvík Svoboda erschwert auch die Position Husaks. Husaks Gegner möchten ihn auf den zwar repräsentativen aber praktisch einflusslosen Posten eines Staatspräsidenten abschieben, hingegen liebte Husak selbst mit der Idee, die Posten des Staatspräsidenten und des Parteichefs zu vereinen, wie dies zur Zeit Antonín Novotny's der Fall war.

Auch der Tod Novotny's, der erst kürzlich einem Herzschlag erlag, löste eine Flut von Gerüchten, die Husak keineswegs förderlich sind. In partei-internen Kreisen war es seit geraumer Zeit kein Geheimnis, dass der im Januar 1968 gestürzte Novotny an Memoiren schrieb, die — sofern sie veröffentlicht worden wären — eine politische Bombe dargestellt hätten. In diesen Memoiren hat

Novotny den Parteichef Husak beschuldigt, in den Jahren nach 1945 persönlich an zahlreichen Todesurteilen gegen Regimekritiker mitgewirkt zu haben. Ähnliche Beschuldigungen hat Novotny auch für den gegenwärtigen Ministerpräsidenten und ehemaligen Innenminister Lubomír Štrougal parat gehabt. Auch die Sowjets, die Novotny fallen liessen hatten, kamen in den Memoiren nicht gut davon. So soll Novotny in seinem Manuskript die Namen mehrerer heute in höchsten Positionen wirkenden sowjetischen Führern genannt haben, die sich persönlich an den Prager Schauprozessen der fünfziger Jahre exponiert und für Todesurteile gesorgt hatten.

Warum die Russen ihren treuen Novotny Anfang 1968 fallen liessen, auch dafür hatte der einstige Diktator von Prag seine eigene Version, die eine indirekte Anklage gegen Husak enthält. Breschnew soll im November 1967 von Novotny die Erlaubnis gefordert haben, sowjetische Garnisonen in der Tschechoslowakei zu errichten, was jedoch Novotny abgelehnt hatte. Seine Ablehnung hatte die Sowjets bewegt, ihren treuen Paladin in der Stunde der Krise fallen zu lassen.

Was die Sowjets mit einem politischen Comeback Dubceks erreichen möchten, ist eine Art „Kadaverisierung“ der CSSR, die zu einer Ausschöpfung zwischen Partei und Volk führen sollte. In Moskau hat man erkannt, dass selbst verbesserter Lebens-

standard und Konzessionen, zu denen sich einige tschechoslowakische Schriftsteller zwingen liessen, nicht über die Tatsache hinwegtäuschen können, dass die CSSR eine ganze Elite verloren hat. Die Stellen, die durch die Entlassung der Reformer freigeworden sind, nehmen heute meist Leute ein, die als wesentliche Qualifikation ihren Opportunismus und ihre Loyalität zu Husak aufzuweisen haben, doch vom Volke abgelehnt werden. So wird das Leben von politischer Apathie und professioneller Mittelmässigkeit beherrscht.

Kein Wunder also, dass die Ostexperten in Wien mit grossem Interesse die Entwicklungen in der beschriebenen Tschechoslowakei verfolgen. Sie wissen, dass sich die Sowjets bei der grossen internationalen KP-Konferenz in Ostberlin im Mai von westlichen Parteiführungen einige kritische Worte zum CSSR-Problem anhören werden müssen. Dass deswegen Dubcek oder einige seiner Gesinnungsgenossen wieder eine Chance erhalten, wäre jedoch ein Wunder, an das man kaum zu glauben wagt.

Die Gefahr der Novotny-Memoiren ist allerdings schon genannt. Wenige Stunden nach seinem Tode waren tschechische und sowjetische Sicherheitsbeamte in der Wohnung des Ex-Präsidenten und nahmen das Manuskript und die Dokumente mit. Sie befinden sich angeblich schon in Moskau, genau wie die Memoiren des Ex-Präsidenten Benes, die Husak den Russen als Dank für die „brüderliche Hilfe“ vom August 1968 zum Geschenk gemacht hatte.

In der indischen Acht-Millionenstadt Kalkutta findet derzeit die Tischtennis-Weltmeisterschaft statt. An ihr nimmt ein Staat teil, den es nicht gibt und zwei Staaten, die sehr wohl existieren, dürfen nicht teilnehmen. Doch das ist nicht das einzig Widersprüchliche an diesen Weltmeisterschaften.

DER „KALKUTTA-SCHOCK“ Eine Weltmeisterschaft irgend einer Sportdisziplin in Kalkutta durchzuführen ist nicht nur ein Risiko, es ist eine Geschmackslosigkeit, eine perfide Provokation, ja eine eigentliche Perversion. In DER „Stadt der Hunger“ der Welt einen Sportpalast zu bauen, grosse Festlichkeiten in diesem abzuhalten und die Jugend der Welt nach dem Prinzip „mens sana in corpore sano“ (ein gesunder Geist in einem gesunden Körper) einem Ball nachjagen zu lassen, während draussen die Einwohner vor Hunger elendiglich sterben, das hat mit Sport als völkerverbindender Sache nichts, mit Menschenverachtung sehr viel zu tun.

Die schwedische Mannschaft, eine der grossen Favoriten, hat erklärt lassen, dass sie sich durch diesen „Kalkutta-Schock“ psychisch belastet fühlt. Die deutsche Mannschaft schliesst sich hermetisch von der grausamen Wirklichkeit ausserhalb des Hotels und des Stadions ab und die Spieler haben tatsächlich ausser diesen beiden Bauten noch nichts zu sehen bekommen.

Doch nicht genug damit. Die indische Regierung, bekannt für Korruption, Grossmachtsansprüche und Menschenverachtung, hat auf ihre Art gezeigt,

dass sie alles unternimmt, um die Menschen in Kalkutta einem besseren Leben zuzuführen. So wurde die Stadt für die Titelkämpfe so gut es ging herausgeputzt, was vor allem heisst, dass die Verhungernden schneller weggeräumt wurden. Die Brasilianer erschienen gar aus Gesundheitsgründen drei Tage zu spät am Austragungsort. Grund: sie hatten eine verärrtete Gelbfieber-Impfung nachholen müssen in Quarantäne zu gehen, weil irgendwo in ihrem Riesennetz ein paar Leute an dieser Krankheit erkrankt sind und die indische Regierung daher auf der Impfung bestand. Nach einer ersten Stadtrundfahrt stellten die Ping-Pong-Spieler aus Rio und Sao Paulo allerdings nüchtern fest, dass angesichts der spärlichen Zustände in der Stadt „eine Ansteckungsgefahr wohl eher in umgekehrter Richtung“ zu befürchten sei.

ZWEI AUSSCHLUESSE Doch die Brasilianer wurden immerhin noch ins Land gelassen. Israels Tischtennis-Nationalmannschaft wurde die Einreise gar nicht erlaubt, obwohl prinzipiell für Indien überhaupt keine Einreisevisa für einen kurzen Aufenthalt nötig sind. Aber Indiens Regierung kümmert sich auch hier einen Deut um ihre eigenen Gesetze.

Aus politischen Gründen wurde Israel trotz gegenteiligen Beschlusses des Internationalen Tischtennisverbandes (ITTF) von den Spielen damit ausgeschlossen. Doch nicht nur Israel fehlte, auch der südafrikanische

Mannschaft wurde nicht erlaubt an diesen „Weltmeisterschaften“ teilzunehmen. Dafür wurde eine nur in indischen Politiker-Kreisen existierende „Regierung von Gana/Pakistan“ ersonnen, die eine eigene „Nationalmannschaft“ zu senden.

Doch diese beiden rein politischen Beschüsse, die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ nennt sie „Sportdiplomatie nach Holzhauserart“, sind nicht so empörend, sondern auch auf eine Art Ironie. Was die Teilnahme von Israel angeht, so kam es selbst der Vertreter des nichtexistierenden „Pakistan“ Regierung „Hafiz el Turk“ nicht gegen eine solche Einreise gehandelt, weil der ITTF, der immerhin diese Einladung an die Palästinenser erteilt, „schon eine imperialistische Körperlichkeit“ ist, deren Hatzchen gegen uns nicht weiter führen.

Noch tragikomischer wird allerdings das Teilnahmeverbot für die Südafrikaner. Als einzige Mannschaft eine Einreiseverweigerung erlitten, wurde ihnen rasch festgestellt, dass die Mannschaft sich bereits in Indien befindet. Also verbot man ihr nur die Teilnahme, man eben das rassistische Südafrika zu bestrafen wollte. Peinlich wurde dann die Sache allerdings, als sich herausstellte, dass die südafrikanische Mannschaft keineswegs nur aus West-Indien zusammengekauft war, sondern dass ihr im Gegenteil ein schwarzer Mann angehört, der somit in ihrer ursprünglichen Heimat auf Grund der Dschungelpolitik diskriminiert wurden.



© Droemer Knaur Verlag Schoeller & Co. Zürich 1974

87.

Der nächste Untermieter war Ciancito, das Schwein. Irgend jemand hatte Carlos eingeredet, man könne Schweine stobenrein machen. Irrtum. Ciancito wurde gekündigt, und Tomasita, die Bergziege, zog ein. Er hatte sie kurz nach der Geburt erworben, und sie nahm ihn an Mutterstelle an, da er sie mit der Flasche ernährte. Sie folgte ihm auf Schritt und Tritt und mahlte herzzerreissend, wenn er ohne sie das Zimmer verliess. Während seiner morgendlichen Dusche stand sie vor dem Gummivorhang und meckerte misstrauisch. Eines Morgens konnte sie es nicht mehr aushalten, vergass jeden Ziegen-anti-Wasser-Instinkt und brach durch den Vorhang unter den zischenden Strahl. Das Geschrei, das sie dann von sich gab, hatte mit Ziegensprache nichts mehr gemeinsam.

Nachts wurde ihr Unterteil in eine Plastikhülle eingewickelt. So schlief sie in unserem Bett in Carlos' Arm, den Kopf an seiner Schulter. Sie weckte ihn manchmal während der Nacht und verlangte, in die Dusche gebracht zu werden, denn Tomasita war stubenrein. Mich mochte sie nicht und sah mich mit ihren gelben Augen eifersüchtig an. Wenn sie mich erwischte, rempelte sie mich von hinten, so dass ich umfiel. Eines Tages bekam sie einen Herzanfall, ihre Lippen liefen blau an, und sie starb. Carlos war untröstlich.

Wir liebten München, seine Umgebung, unsere winzige Wohnung, die hohen Bäume davor, unter denen die Nuppen auf und ab wanderten und unseren Hund Biene beim Namen riefen. Aber das Bedürfnis, aufs Land zu ziehen, wurde täglich grösser. „Mein Urgrossvater ruft mich“, sagte Carlos und zog die alte Kuckucksuhr auf, die vor hundert Jahren aus der Schweiz nach Buenos Aires gereist war, im Gepäck von Carlos' Grossmutter, der braven Schweizerin Margarete Schaffter.

Es gibt so etwas wie einen Banern-„Agenten“, die Land kaufen oder verkaufen wollen, wenden sich an ihn, und er nimmt seine Kommission, genau wie ein Schauspieler-Agent. Der wohlgeputzte Herr Dornbierer sah genauso aus, wie er aussahen sollte; vor Schweizer Gesundheit strotzend, Lederhosen, Pfeife im Mund. Er zeigte uns verschiedene Banern-

güter, aber alle hatten ein „Zöpfchen“. Schliesslich war er am Ende seiner Klientenliste angekommen. „Nei, i ha nit me“. Sie händ alles gesch. Do isch nur no eis, aber es isch z'wiet eweg! — Weit? Von wo? — „Jo, me hät halt öppe drüvierel Stund zo Züri...“ Eine Dreiviertelstunde! Das brauchte man in Hollywood, um ins Studio zu fahren.

Herr Dornbierer fuhr mit uns den Zürichsee entlang und bog plötzlich scharf links in die Berge ab. Wir fuhren noch durch ein, zwei kleine Städtchen, dann ein Dorf, dann nur noch Berg und Wald und blühende Wiesen. Carlos und ich sahen stumm an und nickten. That was it! Wir wussten es schon, noch bevor wir an das alte Toggenburger Häuschen kamen. Darüber Ställe, Pferde, Schweine, Kühe (Kuhnasen!), Pächterfamilie, Pächterwohnung, Scheunen und ein Meer von wogenden, blühenden Weiden. Wir stapften allein durch die wilden Blumen, die mir bis zur Hüfte reichten — Dornbierer hatte es vorgezogen, ein Gläschen mit dem Pächter zu heben —, bis wir an der höchsten Bergkuppe angelangt waren. Dort setzten wir uns ins Gras und sahen über das Tal und die schneebedeckten Glarner Alpen.

„Hier werde ich endlich wieder schreiben können“, sagte Carlos.

„Und ich malen“, sagte ich. Und das war's. Carlos machte Bilanz. Er hatte im ganzen ungefähr zwei Dutzend deutsche und französische Filme gedreht, dazu eine lange englische Fernsehserie. Es hatte ihm so wenig Spass gemacht wie früher die amerikanischen oder argentinischen. Höchste Zeit, abzubrechen, der „Nylon-Existenz“ ein Ende zu machen. Wirt weg, damit du nicht verlierst... Er hatte sowieso nie ganz dazugehört. Hatte sich immer weit weg von den Kollegen in die Einsamkeit gerettet und sich hinter seinem Schreibtisch verschauelt, wo er nur konnte. Hatte zwei (spanische) Romane geschrieben, Dutzende von Kurzgeschichten und Artikeln. Jetzt wollte er endlich völlig frei sein vom „Kino-Gezummel“.

Er nagelte an die Tür seines neuen Studios ein Plakat, auf das er eine Bulldogge gemalt hatte, die wütend die Zähne fletscht. Darunter stand: „Achtung! Bissiger Hund! Eintritt auf eigene Gefahr. (Zutritt nur für Geldbriefträger).“ Sodann versank er in die unergründlichen Meerestiefen eines neuen Buches und trachtete nur zu den Mahlzeiten auf, um seinen Taucherhelm für kurze Zeit zu lüften. Die ersten 150 Seiten waren bereits geschrieben — da nahm sie ihm ein Zufall wieder aus der Hand und legte ihm statt dessen etwas ganz anderes in den Schoß: ein Abenteuer, eine Mission, ein Mandat.

Es begann bei einem Gespräch mit Lawrence Olivier, der mit seiner Frau bei uns zu Besuch war.

Meine Freundschaft mit Olivier liegt über 30 Jahre zurück und hat nichts mit der Schauspielerei zu tun. Man schliesst schnell Freundschaft, wenn man zusammen auf der Bühne oder vor der Kamera steht. Man entdeckt sich, begeistert sich, sieht sich nicht nur während der Arbeit, sondern auch am Wochen-

ende und ist fest überzeugt, dass man sein Leben für immer bereichert hat. Kaum ist das Stück oder der Film zu Ende, ist man allein. Man sieht sich erst wieder, wenn man zufällig wieder zusammen engagiert ist. Die erzwungene Intimität der Arbeit, immer als in anderen Berufen — war nur aufgesetzt, hatte keine Wurzeln gefasst.

Nur seinen geschichteten, dass man klebenbleibe. Diese Freunde werden zu eisernen Rationen, gehören zum Leben. Zu meinem gehört Olivier.

Eines Tages rief er an und fragte, ob es bei uns Schnee gäbe und ob Carlos ihm Skilaufen beibringen könnte, er hätte eine Woche Zeit und müsste dringend „fort“. Schnee gab es, und Carlos war bereit, ihm auf Kurzskiern das Notwendigste beizubringen.

„Aber willst du dich nicht lieber im Liegestuhl in die Sonne legen und ausruhen...“

„Nein. Wenn ich stüllege, fällt das National Theater über mich her und begräbt mich. Ich brauch etwas, worauf ich mich konzentrieren muss, etwas was mich nicht denken lässt vor lauter Angst, mein Bein zu brechen. Und dazu noch die frisch Luft! Skilaufen wäre genau das Richtige!“

Er kam mit seiner Frau, Joan Plowright, und Carlos stellte beide auf die Kurzskier. Am fünften Tag konnten sie, an die Bügel des Idiotenbühl-Lifts geklemmt, aufwärtsfahren. Ein Skilehrer fuhr mit Joan Carlos hielt Olivier umschlungen. „Halt mich fest! brüllte Englands berühmteste Stimme aus Leibeskräften — und schaffte es. Als er dann breitbeinig und wackelig den kleinen Hügel hinunterfuhr, schrie er wieder. Diesmal vor Stolz.

Abends, vor dem Kaminfeuer, befriedigt und entspannt, begann Olivier plötzlich von dem Problem zu sprechen, das ihn plagte: Kenneth Tynan, sein Dramaturg, hatte ihm ein neues Stück gebracht ein deutsches, Soldaten von Rolf Hochhuth. Tynan wollte dieses Stück unter allen Umständen aufführen es sei für ihn „ein Kreuzweg“. Olivier, der Intendant, Star-Regisseur und Star-Schauspieler des National Theaters, war dagegen. Das Stück hatte den Tod des Generals Sikorski zum Thema, der während des Krieges Chef der freien polnischen Streitkräfte in England war. Es sagte aus, dass Winston Churchill den General — seinen persönlichen Freund — habe ermorden lassen. Er hätte veranlasst, dass das Flugzeug, in dem Sikorski im Juli 1943 vor Gibraltar nach London fliegen sollte, abstürzt hätte. Der „Unfall“ fand dann auch kurz nach der Abflug statt. Hochhuths Stück untersuchte und erläuterte Churchills „tragische Schuld“ oder „Rechtfertigung“ für den politischen Mord an seinem Freund. In einem Vorwort sagt Hochhuth, dass „die Beweise“ für diese Aktion in Form von Dokumenten im Safe einer Schweizer Bank lägen und erst nach fünfzig Jahren der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen würden.

(Fortsetzung folgt)

תדשות
ישראלECHO
DES
TAGES

התקפת טירוף

כבדו — דבר זה יכול לקרות בכל מקום בעולם. אין להעלות על דעת שורשם במוחלקה הוא ענין מיוחד או סיפסי בהתנהגות אנו, ואם בכך שהוצגה טבל בהתקפת טירוף — אז כדבר כאן על טרוריה אשר קרה לנכבה שלשה צעירים בנורא על ידי הפער אשר ירה אליהם באופן פתאומי בבסק אוטומטי. עד מה הפירוד הוא על יבשות.

אלה האחרים מוכרים לדאול את עצבם באם הם באמת כל התסבור, אם הגיון הוא כל ופסוק כל כך, באם בטורף של דבר אין יותר כי חרצה הדולדל הזה קורה בחקוקה באם את צדים להתקפת תרועות — בנחמה, באשרת נעשית גם בפתח תורה התקפת אלה הן תרועה מפעילות השולח התוחנן בארץ — כפי האומרים לרוב ההלכות האם אין גם אכזרית לבצע פעילות זו באותה הדיחה? האם קרה כל כך באובה של ילדשה חצי טיפון איש, האם זו כשיטה בלתי אכזרית? האם חסרים לנו האמצעים לחיסול הפעם המאורע הקטן במסור בהתנהגותה?

יחנן שאין קשר בין הקטנים האלה החרצה בפחד תוקה אולם השימוש בסק ארס נבזא בידים של רבים היא תופעה נדאמה והשפעת נלחבה הפרטים היא גדולה ללא ספק, ולכן נראה לנו שאם התקפת הטרור הזה קורה לתחנתותיה של העולם התוחנן, של הפעם ככלל, יש לדורר בכל תוקף שהשלטונות יחנן ומבצא זמן וזמן לסלל בבניה המאביה הזאת.

„EIN WAHNSINNSANFALL“

Sicherlich, so etwas kann überall auf der Welt vorkommen. Niemand wird behaupten können, dass der Mord in Petach Tikwa eine besondere, eine typische Erscheinung unserer Gesellschaft darstellt. Und wenn es richtig ist, dass der Mörder einen Wahnsinnsanfall erlitten hatte, als er den dreifachen Mord beging, so muss zugegeben werden, dass es sich hier um eine Tragödie handelt, die man nur sehr schwer verhindern kann, die sicherlich gar nicht zu verhindern ist. Drei junge Menschen mussten ihr Leben hingeben, da ein anderer Jugendlichen plötzlich mit einer automatischen Waffe auf sie schoss. Bis hierher ist die Erklärung dieses traurigen Falles recht einfach, durchaus leicht und unkompliziert.

Aber der Bürger muss sich dennoch fragen, ob damit wirklich alles erklärt ist, ob wirklich diese ganze Angelegenheit auf diese einfache Weise kommuniziert werden kann, ob nicht letzten Endes hier weit mehr vorliegt als nur ein Fall von Wahnsinn. Denn schließlich ereignete sich dieser dreifache Mord in einer Epoche, in welcher wir unzählige Zeugen von Mord und Sachschaden-Anfällen sind — in Netania, in Aschdod und nun auch in Jaffa. Diese Anfälle sind die Folge der „Tätigkeit“ der Unterwelt unseres Landes, wie uns die zuständigen Behörden mitteilen. Nun bleibt kaum etwas anderes übrig, als die Frage zu stellen, ob man uns auch hierbei erklären kann, es sei völlig ausgeschlossen, derartige Vorfälle zu verhindern. Ist es denn wirklich so furchtbar schwer, in einer Gesamtbevölkerung von dreieinhalb

M. BIEL

AUS STADT UND LAND

56,4 Prozent aller Befragten sprachen sich bei einer Umfrage der Gesellschaft Dabaf für Lösung des Problems der Palästinenser durch Unterbringung der in Frage kommenden Personen in den arabischen Nachbarstaaten aus. 24,9 Prozent traten für Schaffung eines Staates der Palästinenser in Ostjordanien ein. Zu einem weiteren Thema erklärten 49,7 Prozent der Befragten, dass sie Mitglieder der Bürgerwehr (Mischmar Ezerah) werden wollten. 11,8 Prozent waren bereits Mitglieder.

Die Polizei in Haifa verhaftete in d. Nacht zum Mittwoch zwei Männer, die verdächtigt werden, dem 68jährigen Jakob Chaimowitz IL 15.000.— geraubt zu haben. Ein dritter Verdächtiger konnte flüchten. Die Untersuchung der Polizei wird fortgesetzt.

12 Beamte des Wohlfahrtsamts in Jaffa gingen in Pension. Aus diesem Anlass veranstaltete der Betriebsrat für

TEXTIL-HOCHSCHULE
SOLL TITEL

VERLEIHEN KOENNEN

Der Sprecher der Textil-Hochschule in Ramat Gan, (Schenkar-Schule) forderte auf einer Pressekonferenz in Tel Aviv, dass diese, (seit 1970 bestehende) Schule, das Recht erhalten müsse, vollständige Abschlusszeugnisse zu erteilen.

Wahnsinnstat in Petach Tikwa

Drei Todesopfer und ein Schwerverletzter

Die Stadt Petach Tikwa war gestern während des ganzen Tages über die tragische Mordtat erschüttert, die sich in der Nacht zum Mittwoch im Viertel Fedja ereignet hatte. Dort hatte ein junger Mann anscheinend in einem Anfall von geistiger Ummachtung drei Personen in einer Wohnung in der Josephthalstrasse getötet und einen Polizeibeamten schwer verletzt.

Die Einwohner dieser Strasse schreckten gegen Morgen aus dem Schlaf auf, nachdem sie Salven von Schüssen gehört hatten, die anscheinend im Hause Josephthalstrasse Nr. 8 abgegeben worden waren. Sofort alarmierten Nachbarn die Polizei, da sie Eindringen von Terroristen befürchteten hatten, und innerhalb einiger Minuten erschien auch ein Streifenwagen mit Polizisten.

Der Kommandant der Streife, Sami Schalom Jeschajahu, versuchte sich der Wohnung zu nähern, in der geschossen worden war. Als er jedoch an der Tür war, eröffnete ein Mann aus der Wohnung auf ihn das Feuer. Er wurde durch einen Brustschuss schwer verletzt und schleifte sich mit Mühe noch auf die Strasse heraus. Polizisten beförderten ihn eilig ins Krankenhaus.

Die Beamten im Streifenwagen orientierten sofort die nächste Polizeistation, und Alarmbereitschaft für die Polizei im ganzen Bezirk wurde ausgerufen. Bald erschienen größere Gruppen von Polizisten unter Führung des Kommandeurs des Bezirks Zentrums, David Kraus.

Sie stellten fest, dass ein junger Mann sich in einer Wohnung im dritten Stock des Hauses verbarrikadiert hatte und jeden mit Schüssen aus einer Schnellfeuerpistole bedrohte, der versuchen würde, sich ihm zu nähern. Ein Polizeikordon wurde um das Haus gezogen, und die Polizisten versuchten, durch eine Lampenbrücke mit dem Täter in Verbindung zu treten.

Andere Beamte der Polizei sorgten inzwischen für Ordnung. Die drei aufgefundenen Opfer sind der 25jährige David Partosch. Dieser war der Inhaber der Wohnung. (Er war an sich verheiratet, lebte jedoch von seiner Frau getrennt), der 22jährige Maxim Peretz und der 25jährige Armon Ben-Chaim, (beide ledig).

Der Täter ist der 21jährige ledige Josef Fedowa, der in der Nachbarschaft wohnt. Sein alter Vater befindet sich in einem Elternheim und seine Mutter liegt seit längerer Zeit wegen einer chronischen Krankheit in einem Krankenhaus. Er hat fünf Schwestern, von denen vier verheiratet sind, während eine fünfte ledige Schwester in einem Kibbuz lebt.

Der Täter war vor seinem Militärdienst Mitglied einer Jugendgruppe im Kibbuz Maagan Michael.

FINANZEN UND WIRTSCHAFT

Mehr Interesse für Aktien an der Boerse

Das gestrige Börsengeschäft zeichnete sich durch gesteigertes Interesse für Aktien aus. Besonders waren die Aktien von IBD und Wolfson-Clore Meyer gefragt. Der Gesamtumsatz an Aktien wurde mit IL sechs Min. angegeben.

Auch bei Anleihen nahm das Geschäft zu, und die Umsätze wuchsen auf IL 8,5 Millionen an. Im Vordergrund des Interesses standen „Brexit“-Papiere, die um 1,5 Prozent anstiegen. Der schwarze Dollar wurde mit IL 6,58 angegeben, die DM mit IL 2,76.

NEUER DIAMANTEN-KONTROLLUR ERNANNT

Das Handels- und Industrie-Ministerium hat Joseph Perlmutter zum neuen Diamantenkontrollur als Nachfolger von Uri Nedivi ernannt. Letzterer fungiert jetzt als Leiter der Außenhandelsabteilung des Handels- und Industrie-Ministeriums. Der neue Diamantenkontrollur übernimmt seinen Posten in einem Zeitpunkt, in dem die israelische Diamantenindustrie mit den Schwierigkeiten zu kämpfen hat, die sich aus der Weltkrise ergeben. Dennoch konnte für Januar ein relativ günstiges Exportergebnis mit 48,3 Mio. Dollar Nettoausfuhr, im Vergleich zu 37,6 Mio. Dollar Nettoausfuhr im Januar 1974 verzeichnet werden.

Der Aktionsausschuss der Importeure und Agenten für Verteidigungsgüter kritisierte durch seine Sprecher das Verteidigungsministerium und die israelischen Missionen im Ausland, die bereits heute Agenten anzuschalten versuchen, obwohl noch kein entsprechendes Gesetz angenommen wurde. Die israelischen Vertretungen verlangen von Lieferfirmen, dass bei den Preisen die Agentenprovision abge-

Grosses Interesse fuer Tadiran-Elektronik

Der Konzern Tadiran hat grosse Export-Bestellungen für Computer und für militärische Kommunikationssysteme von Staaten in Europa und in anderen Teilen der Erde erhalten. Dies konnte der Generaldirektor von Tadiran, Elkan Caspi, nach Rückkehr von einer Geschäftsreise aus Zürich berichten.

Nach der Darstellung von Caspi verfügt Tadiran jetzt über die bisher größten Aufträge, die Deutsche von Millionen Dollar ausmachen. Der Vertrag über die Lieferung von militärischen Kommunikationssystemen beläuft sich auf 20 Millionen Dollar.

Für zwei europäische Staaten wurden Hilfsmittel für Computer geliefert. Die Ausführung dieses Auftrages wird die gesamte Produktionskapazität von Tadiran in Anspruch nehmen, und das Unternehmen wird 1975 und 1976 voll beschäftigt sein. Mit diesen Aufträgen hat Tadiran einen gewaltigen Exportdurchbruch erzielt. Während die Aufträge im letzten Jahre auf 50 Millionen Dollar stiegen und kann im nächsten Jahre sogar bis auf 70 Millionen Dollar klettern.

zogen wird, was von verschiedenen Firmen abgelehnt wurde. Auf einer Pressekonferenz wiesen die Sprecher der Agenten darauf hin, dass ein Anschluss, unter Vorsitz des Anwaltes, Joschua Rotenstein, ausdrücklich auf die Notwendigkeit der Agenten hingewiesen habe.

Nach Mitteilung der Bank Israel ging gestern die Regelung für die „Liquiditätsgrenze“ bei freien Krediten zu Ende. Bis gestern war der freie Kredit in seinem Volumen praktisch eingefroren (die Gesamtsumme sollte nicht erhöht werden). Ab heute

wird der gesamte Kredit (einschließlich des gelenkten Kredites) mit einer Abgabepflicht an die Bank Israel von ein Prozent belastet. Diese Liquiditäts-Belastung steigert sich nach und nach bis zum April auf fünf Prozent. Mit Hilfe dieser Massnahmen soll vermieden werden, dass die Erleichterungen, die auf der anderen Seite bei Exportförderungen während werden, zu viel flüssig Mittel in die Wirtschaft pumpen. Die Staatsbank rechnet damit, dass sie mit Hilfe der jetzt in Kraft tretenden Regelung 275 Mio. aus dem Verkehr ziehen kann.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviv Börsen

12.1.1975	12.2.1975
153,5	153,5
140,5	140,5
132,7	132,7
627	627
322,5	322,5
326,5	326,5
238,5	238,5
140	140
261,5	261,5
112,5	112,5
153,8	153,8
214	214
190	190
277	277
244	244
172	172
940	940
174	174
122,5	122,5
153	153
141,5	141,5
224	224
144,5	144,5
107,5	107,5
157,5	157,5
81	81
78,5	78,5
339,5	339,5
257	257
120,5	120,5
79,5	79,5
157,5	157,5
83,5	83,5
10	10
163	163
124	124
195,5	195,5
200	200
200	200
237,5	237,5
77	77
2.340/70	2.340/70
2.500/71	2.500/71
2.500/72	2.500/72
2,54	2,54

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

ex rights K — Nur Käufer
ex comp. div. V — Nur Verkäufer

Dollar Bonds: unverändert
Index Bonds: unbeeinträchtigt
Aktien: sehr fest

„ILAN — AKTION“ BEGINNT



Der Vorsitzende der Knesset, Israel Jeschajahu eröffnete die Ilan-Aktion (Mizad Hasprut) 1975. Er übergab einer Delegation von Frauen der Organisation seine Spende für die diesjährige Sammlung. Im ganzen Land werden die Bürger am Montag, den 17. Februar 1975 aufgefordert werden, ihre Spende für Ilan zu geben.

»Deutschland will Beitrag zur Nahostdebatte leisten«

Deutschland will seinen Beitrag zur Nahost-Debatte leisten, wenn der europäisch-arabische Dialog zustande kommt, und die Sozialdemokraten wollen für Verständnis der Position Israels werben. Dies erklärte der Bürgermeister von Bremen, Hans Koschnik, der an der Spitze einer Delegation der SPD für einige Tage Israel besucht hatte.

Koschnik machte darauf aufmerksam, dass der Dialog zwischen der Europäischen Gemeinschaft und den Arabern möglicherweise im April stattfinden wird. Wegen der bestehenden Auffassungsverschiedenheiten ist es keineswegs sicher, dass die EG bei diesem Dialog mit einer einheitlichen Meinung auftreten wird. Koschnik versichert, seine Delegation werde Israels Sorge darüber weitergeben, dass Bonn einen Ex-Nazi (gemeint ist Schirmer) zum Beauftragten für diese Verhandlungen ernannt hat.

Im Laufe einer Pressekonferenz in Tel-Aviv betonte Hans Koschnik, dass Deutschland sich zu einer Lösung des Nahostkonflikts auf der Basis des Beschlusses 242 des Sicherheitsrates bekennt, und dass für Israel anerkannte und gesicherte Grenzen geschaffen werden müssen. Anschliessend verwies Koschnik auf die Erklärungen von Willy Brandt und Helmut Schmidt, dass für Deutschland Beziehungen zur PLO erst in

Frage kommen, wenn diese Organisation sich zu einer friedlichen Lösung der Probleme, unter Verzicht auf Terror, bekennt. Für Deutschland ergeben sich jedoch Grenzen in der politischen Manövrierfähigkeit, weil es zu 95 Prozent vom Import von Erdöl abhängig ist. Die Auswirkungen der Energiekrise dürfen nicht übersehen werden.

Die SPD-Delegation hat noch gestern nachmittag das Land verlassen. Vor dem Abflug erklärte der Vorsitzende der Delegation, Hans Koschnik, dass er auch mit dem Bürgermeister von Haifa, Josef Alonog, zu einer ausführlichen Besprechung zusammengekommen sei.

ISRAEL NACHRICHTEN
תדשות ישראל

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE

— Nr. 343 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675

Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881

Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675

Tel-Aviv, Harakewi Str. 52

Redaktion: Tel. 30014